H. Un.
327
h

H. un. Konrad, Joh.,
327 h

Übersicht
einer
Urgeschichte
der
Welt und des Menschen,
in Bezug auf die
ersten Ansiedlungen und Wanderungen des menschlichen Urstammes
und die
Entstehung der Staats- und Kriegsverfassungen.

Von
Johann Konrad,
k. k. Polizey-Obercommissär zu Prag.

Mit vier die Revolutionen der Erde darstellenden Weltcharten.

Wien und Prag, 1818.
In der C. Haas'schen Buchhandlung.

125.15.

Gott machte das Land, der Mensch die Stadt.

Cowper.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Vorrede.

Nichts gewährt dem Gemüthe eines gereiften Mannes eine angenehmere Befriedigung, als der Rückblick auf die seligen Gefilde seiner Jugendwelt. Mag auch ein düsterer Nebel ihren Horizont umhüllen, mögen Irrthum und Schwäche die ersten Führer auf der unsicheren Wandelbahn des Lebens seyn: dennoch vergegenwärtiget sich sein Herz mit Vergnügen die ersten zarten Regungen des Gefühls, die schönen Morgenträume seiner hellen Phantasie, und der gebildete Verstand erfreuet sich in der Betrachtung der Fehltritte und Mißgriffe seiner früheren Versuche und der schwankenden Fortschritte seiner Kraft. So wird die Schule der Erfahrung zum Eldorado seines Daseyns. Darin gleicht das ganze Menschengeschlecht dem Individuo. Aller Herzen entflammt die Sehnsucht den Ursprung des menschlichen Daseyns und den ersten Schauplatz seines Wirkens zu ergründen; der rastlose Forschungsgeist taucht sich in die bodenlose Tiefe des Chaos, und die Phantasie übertüncht mit ihrem farbenreichen

Pinsel die mitternächtlichen Schatten der Urwelt. Auch das Zwielicht der Hypothese wird zum Sonnenlichte, und auf den Schwingen der Mythe erhebt sich der Glaube zur Wahrheit.

Zur Befriedigung dieser Sehnsucht auch unser Scherflein beyzutragen, und dem Forschungsgeiste manchen Denkers vorzüglich junger Leute, welche sich dem Studium der Geschichte weihen, eine neue Ansicht zu öffnen, war die Tendenz, welche uns bey der Herausgabe dieser Blätter leitete, die wir bloß als einen skizzirten Versuch der Beurtheilung unserer Leser empfehlen. Nur eines erinnern wir noch, daß die vier Weltcharten nach den besten Mustern unter unserer Leitung entworfen wurden.

Prag, am 1. Juny 1817.

Der Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Einleitung.

Die Cultur des Menschen geschah durch die progressive Vervollkommnung der Künste und Wissenschaften, und auf die empyrische Kenntniß wurden die Systeme der höheren Intelligenz gegründet. Daher führt den menschlichen Geist nichts schneller und sicherer zur Erkenntniß der Wahrheit, als wenn das Individuum dem Gange des Ganzen folget, auf die ersten Quellen der Wahrheit zurückgeht, und ihr Fortschreiten bey sich selbst vergegenwärtiget. Aber auch die dem Menschen angeborne Neugierde und die rastlose Phantasie locken den lüsternen Forscher von Welle zu Welle, bis sie im Sande versiegt [1]). Wenn man nun diesem allgemeinen Impulse folgen, und sich den Quellen der Staatsverfassungen nach Möglichkeit nähern will; so dürfte es zweckdienlich seyn, bis auf die Urgeschichte der Welt zurückzugehen, und gleichsam von der Wiege

[library stamp]

an die ersten Kraftäußerungen des Menschen auf dem noch unsicheren Boden seiner Wirksamkeit, und das erste Getriebe seines geselligen Zustandes zu verfolgen, und in dem Drängen und Treiben der ersten Völkerstämme die Keime der Staatsverfassungen aufzusuchen.

Die Urgeschichte der Welt und des Menschen.

Alle Geschichte der Völker des Erdbodens verliert sich in dem mystischen Dunkel religiöser und politischer Mythen, und mit ihr der Ursprung der ersten Staaten und ihrer Verfassungen, so wie überhaupt aller Menschencultur. Weder die Geschichtsbücher der ältesten Nationen der Erde, deren Zeitrechnung weit über die mosaische hinausreicht, nähmlich der Chineser und Hinduer, noch die Geschichts-Knoten des noch jugendlichen Staates der Peruaner können uns befriedigende Aufschlüsse über ihre Urgeschichte und den Ursprung ihrer Cultur gewähren: in den theogonischen und historischen Schriften der Alten ist, selbst in den wesentlichen Bestandtheilen der Geschichte, als in der Chronologie, Charakteristik und Geographie, so wenig Übereinstimmung vorhanden, [2]) und sind so viele Widersprüche gehäuft, daß es nur den Fortschritten der Physik in unserm Jahrhunderte, und dem unermüdeten Eifer scharfsinniger Geschichtsforscher, Naturforscher, Geographen, Archäologen und Reisebeschreiber ge-

lingen konnte, einige Fäden dieses dädalischen Labyrinthes aneinander zu reihen. Vertrauend diesen gehaltvollen Aufschlüssen, dürfte die Urgeschichte der Erde und ihrer Bewohner also lauten.[3]) Als die Erde ihren Sphärenlauf für das gegenwärtige Menschengeschlecht begann, befanden sich alle Elemente, Erde, Luft, Wasser u. s. w. in einer flüssigen Masse chaotisch vermengt. Der Umschwung der Erde trieb anfänglich die dichteren Theile der Masse auf die Oberfläche, wo sie sich an einander hingen, und gleich einer Rinde die Erde in Kugelgestalt umgaben, (s. Tafel I.) deren Oberfläche allmählig auszutrocknen anfing; allein die leichteren Elemente der Luft, des Wassers drangen aus dem Innern der Erde gegen ihre Oberfläche hervor, und durchwühlten die noch zarte Rinde. Sie sank, und das Wasser bedeckte die ganze Erde [4]). Allein unaufhörlich sonderten sich die festeren Theile von den leichteren ab, und vereinigten sich zu dichten Körpern, Gestein, Felsen, Metallen; ein Theil sammelte sich um die Achse der Erde, dem Gesetze der Schwerkraft gehorchend [5]), ein anderer wurde aus der wogenden Masse zur Oberfläche emporgetrieben, legte sich an die schon angehäuften dichteren Massen an, und in den verlassenen Raum stürzte das Wasser herab. So wurde nach und nach die Oberfläche abermahls vom Wasser entblößt, und die Urgebirge mit ihren mannigfach von den Strömungen

des Wassers gebrochenen Spitzen, und die hohen Platteformen traten gleich Inseln [6]) (siehe Tafel II.) aus dem Wasserreiche zur lebendigen Wärme hervor, den Wohnsitz des Menschen bereitend. Doch vor allen erhob sich Asien mit seinen himmelanstrebenden Gebirgen und Platteformen, und das höchste und reitzendste von allen das Gebirge des Kaukasus ward die Wiege des Menschengeschlechtes [7]). Dort entstanden und lebten die Erstgebornen der Schöpfung das Frühlingsalter der Menschheit an dem Busen der jugendlichen Natur, und legten den Keim für die Bevölkerung der Erde [8]). Ein Paradies war die jugendliche Erde; bis an den Nordpol wehte eine milde Himmelsluft, [9]) und in üppiger Fülle entwanden sich zahlreiche Thiergeschlechte und Gewächse ihrem fruchtreichen Schooße [10]). Aber in unentweihter Vollkommenheit der körperlichen und geistigen Form, ragte der Mensch — ein Heros — über alle Wesen hervor, und entwickelte mit Riesenschritten die Kräfte seiner Intelligenz [11]). Mit Mutterliebe umfing den Göttersohn die blühende Natur. Die reine Lebensluft des Gebirges, die sanfte Wärme der Sonne wehte Lebensluft und Kraft in seine Organe; die schmackhaften Baumfrüchte des Südlandes, der süße Thau des Gebirges, die honigreichen Weiler der Bienen, wohl auch die Milch friedlicher, an den Menschen sich anschmiegender Thiere, gewährten

ihnen mit leichter Mühe eine gesunde und stärkende Nahrung; die reine Felsenquelle einen leichten und kühlenden Trank, das dichte Laub der Bäume, die natürlichen Felsengewölbe Obdach und Schatten; die duftenden Blumenmatten ein weiches und erfrischendes Lager zur Ruhe. Im fröhlichen Lebensgenusse und in brüderlicher Eintracht und Ruhe lebte der Urstamm des Menschengeschlechtes von dem Reichthum der freygebigen Natur, und das jugendliche Zeitalter des Menschen glich dem Golde an Reinheit und Güte [12]). Nicht lange währte dieser glückliche Zustand. So ergiebig auch die reitzenden Thäler des Kaukasus waren, so reichten sie doch nicht mehr zur Unterhaltung der wachsenden Menschenmenge zu, und die jüngeren Familienstämme mußten sich trennen, und entferntere Wohnplätze aufsuchen. Die ersten Colonisten des Urstammes ließen sich auf dem Gebirge des Taurus, und im Fortrücken auf dem Libanus und Antilibanus herab; denn noch hatte das Gewässer die Ebenen nicht verlassen, und ein weiter Canal vom persischen Meerbusen bis an das Nordmeer trennte die Höhen des Imaus und die Gebirgskette des Taurus, welche Asien von Westen nach Osten durchschneidet, von dem Gebirge des Kaukasus und seinen nächsten Zweigen, und ein tiefes Bassin, die Gebirgsketten des Atlas vom Antilibanus, und nicht alle Gegenden dieser neuen Ansiedlung hatten die fruchtbare

Vegetation und das anmuthige Klima des Kaukasus. Einige Colonien des Urstammes geriethen in wüste Gebirgsthäler, andere in dichte fruchtleere Wälder, noch andere an öde Wasserufer. Auch hatten sich nun schon die Menschen der friedlichen Thiere bemächtiget, sie in Heerden um sich gesammelt, und zur Dienstbarkeit gewöhnt. Mit ihren Heerden wanderten sie nun von Gegend zu Gegend, nährten sich von ihrer Milch, wohl auch von ihrem Fleische, bedienten sich ihrer Felle zur Kleidung und zu Gezelten, und erfanden die Kunst des Feueranmachens und dessen Gebrauch [13]). So entstanden die Nomadenvölker, oder nach der Sprache der Alten die Hirtenvölker. Jene, die in das Dickicht der Wälder eingedrungen waren, oder in wüste Gebirgsthäler geriethen, lehrte die Noth, sich den Lebensunterhalt durch die Jagd der freyen oder wilden Thiere zu erkämpfen, und diese waren die Erfinder des Jagdgeräthes und der Waffen. Unter dem Nahmen der Jäger, Scythen, Anthropophagen begriffen die Alten diese Volksstämme [14]). Andere endlich, welche der Zufall an die unwirthbaren Ufer des Gewässers führte, verfielen auf den Fischfang, und erfanden die Fischereygeräthe, den Schiffbau und die Schiffahrtskunst. Dieß waren die Ichthyophagen und Troglodyten des Alterthums [15]). Von nun an fiel die Herrschaft der Welt dem Menschen zu. Nicht die Vermehrung

des Menschengeschlechtes allein, auch der rastlose Trieb nach dem Neuen und Unbekannten führte neue Colonien des Urstammes gegen Osten über den Canal zwischen dem Gebirge des Kaukasus und Imaus auf das Gebirge des Taurus und Imaus, und von diesem auf die Platteforme der Mongoley, und gegen Süden von dem Gebirge des Kaukasus, Taurus, Libanus und Antilibanus über das Becken des rothen Meeres auf die Gebirgsreihen des Atlas westsüdlich bis auf die Gebirgshöhen von Äthiopien und Abyssinien, und westnördlich längst der Nordküste von Afrika bis an das westliche Weltmeer [16]). Während jedoch die afrikanischen Colonisten noch unstät in wilder Freyheit auf den glühenden und endlosen Gebirgen Afrikas umherirrten, gewannen die Colonien des Urstammes auf den Gebirgen Mittel-Asiens und der erhabenen Fläche der Mongoley eine höhere Cultur, und verbreiteten von dort neue Colonien nach den kassischen Bergen gegen Osten, den Paropamisus und Emodus gegen Süden, und den Imaus gegen Norden [17]). Schon in ihrem ersten Pflanzorte hatte das Bedürfniß die menschlichen Urstämme zur Bildung der Sprache, dem Vehikel aller menschlichen Kenntnisse, das erhabene Schauspiel einer aus dem Schooße der Elemente hervorgehenden Welt, die unermeßliche Spiegelfläche des Meeres und die im reinen Äther flammende Sonne zur Religion, und die wundervolle

Glorie des nächtlichen Himmels zur Kenntniß der Gestirne geführt [18]). Bey der Trennung der einzelnen Urstämme von dem Hauptstamme folgten sie der Abkunft ihrer Väter, wählten sich die Weisesten, Tapfersten, Edelmüthigsten ihres Stammes zu Führern bey ihren Zügen, legten dem Stamme den Nahmen seines Führers bey, bereicherten ihre Ursprache mit neuen Worten nach dem Wachsthum ihrer Begriffe, gewöhnten sich an eine eigene Denkungsart und Lebensweise oder Sitte, und sonderten sich auf diese Weise allmählig in besondere Völkerschaften. Auch lernten sie bald auf ihren Wanderungen die nährende Kraft des Gesämes, den belebenden Saft der Traube kennen, den Anbau der Früchte und die des Weinstocks pflegen, und Nahrungsmittel und Getränke daraus bereiten. Die Pflege des Anbaues zwang sie zu bleibenden Wohnsitzen, und so entstanden die Ackersleute [19]). Allein sowohl der Ackerbau als die Fischerey erforderten oft die Vereinigung gemeinschaftlicher Kräfte, und Fischer und Ackersleute siedelten sich daher neben einander, jene an den Ufern der Gewässer, diese auf den hohen Erdflächen, oder in den hochliegenden Gebirgsthälern an, und errichteten sich Anfangs zur Wohnung Erdgruben oder Hütten aus Rohr und Binsen, dann aus Beinen und Gehölze, endlich ordentliche Häuser aus Backsteinen oder Steinen und Mörtel, und Ge-

höfte. Den Bereich mehrerer Hütten, Häuser oder Gehöfte nannten sie Dörfer, Städte [20]). Die behaglichere Lebensweise und die mannigfachen Triebfedern der Geselligkeit sprengten die Pforten des Geistes, und zahllose Gewerbe, Künste und Wissenschaften, welche den Lebensgenuß sichern, erhöhen und verschönern, drangen unaufhaltsam hervor [21]). Wilde wurden allmählig zu Menschen, Menschen zu Staatsbürgern veredelt, und die Erfinder des Nützlichen und Schönen, wohl auch das Erfundene oder Entdeckte vergöttert, oder am Sternenhimmel verewigt [22]). Noch immer waren die Führer der Völker bloß väterliche Schiedsrichter, Weisheit und Stärke ihr Scepter, und die Herzen ihrer Völker ihr Thron und ihre Leibwache. Patriarchalische Sitte galt für Gesetz; das Jagdgeschoß röthete nur das Blut wilder Thiere [23]). Fluch und Rache trafen den Menschenmörder, und tiefe Reue zerriß die Brust des Thäters zur Sühne der That [24]). Kein blutendes Opfer rauchte vom Opferaltar [25]), und selbst das Blut der zur Nahrung getödteten Thiere war ihnen ein Gräuel [26]). Das Jünglingsalter des Menschengeschlechtes glich an Zartheit und Güte dem Silber [27]). Auch dieser glückliche Zustand währte nicht lange. Die Hydra verderblicher Leidenschaften hob ihre Schlangenhäupter zischend empor, und selbst die Natur schien die keimenden Blüthen der menschlichen Vollendung

zu zerstören. Denn dort brachen aus unwegsamen Wäldern und Wüsten reißende Thiere, hier aus unermeßlichen, durch den Rücktritt der Gewässer gebildeten Sümpfen und Morästen ungeheure Riesenschlangen und andere Ungeheuer hervor, und verbreiteten Tod und Verwüstung in den durch Kunstfleiß gesegneten Gefilden. Mit übermenschlicher Anstrengung, Kraft und Kühnheit gelang es den Starken und Tapfern der Völker, diese Brut zu vertilgen, und dankbar erhob sie die Nachwelt zu Göttern, Heroen und Emblemen der Gestirne [28]). Wieder drangen wilde Jägerstämme, die kräftigen Söhne der Natur vom Neide und Raubgier gespornt, aus ihren öden Wüsten, Bergschluchten und Wäldern in das Weichbild der friedlichen Ackersleute, Fischer und Hirten, tauchten ihr Jagdgeschoß in das Blut ihrer Brüder, mißbrauchten ihre Töchter zur Befriedigung ihrer Lüste, und zwangen die Überwundenen zur harten Dienstbarkeit [29]). Diese waren das Riesengeschlecht der Vorwelt, die Giganten, Cyklopen der Alten. Und es entbrannte der erste Krieg, dessen die Urgeschichte der Völker gedenket, auf den Gebirgshöhen Mittel-Asiens. Ein freches Riesengeschlecht stürmte den Wohnsitz der Väter aus Raubgier und Herrschsucht, ward aber von den Weisen und Tapfern des Urvolks besiegt, und in seine Bergschluchten zurückgeworfen, die es mit den Nahmen seiner überwundenen Füh-

rer verewigte [30]). Während die Urstämme der Völker auf diese Weise sich drängten und befehdeten, zog sich das Gewässer immer mehr und mehr in die tiefer liegenden Becken, und in die Flußbeete des Landes zurück, (s. Tafel III.) welche das Quellwasser sammeln, und in die Meere ausströmen, und das feste Land gewann beynahe die heutige Gestalt. Nun wogten die zahlreichen Völkermassen von ihren Gebirgsinseln zuerst auf die Gebirgsabhänge, und die hochliegenden Ebenen Mittelasiens und Oberägyptens, dann allmählig in die tiefer liegenden Ebenen hinab, und kaum hatte ein Volksstamm feste Wohnsitze genommen, so wurde er von dem nachfolgenden verdrängt, fortgetrieben oder überwältiget. In diesen Völkerwogen verliert sich der Ursprung aller Völker der Erde. Der Griffel der Geschichte hat nur jene Völkernahmen der Nachwelt überliefert, die sich durch Großthaten oder Denkmähler verewigten, oder deren Anführern das Strahlendiadem der Apotheose das Siegel der Unsterblichkeit aufdrückte [31]). So ließen sich die Scythen unter Anführung des Scythes, eines Göttersohnes, von den Höhen des Kaukasus westnördlich in die Ebenen gegen den Fluß Tanais-Don,— nördlich in das Amazonenland, und zwischen den Flüssen Tanais und Rha-Wolga — dann den riphäischen Bergen Ural — und das europäische Sarmatien, ostnördlich über den Daix-Fluß —

Jaick, Ural in das asiatische Scythien und Sarmatien dießseits des Imaus — Sybirisches Gränzgebirge — ostsüdlich nach Albanien längst dem kaspischen Meere nach Medien und Persien, südlich nach Iberien, Armenien und Assyrien; die Celten, ein Bruderstamm der Scythen, unter Anführung — des Gottes — Ackmon erstlich nach Kolchis, westsüdlich nach Kappadocien, Phrygien und längst dem Gebirge des Antitaurus in den Ebenen Kleinasiens nieder [32]). Weiter verbreiteten sich von dem Gebirge des Taurus ostsüdlich die Babylonier, Chaldäer, Assyrier unter der Anführung des Gottes Belus oder Jupiter in die Ebenen von Babylonien, Chaldäa und Assyrien [33]); die Syrer unter Anführung des — Göttersohnes — Syrus, südöstlich nach Mesopotamien, südlich und westlich längst dem Gebirge des Libanus und Antilibanus nach Komagene, Seleucis und Apamea, Cyrhesticka, Chalcidene, Chalibonitis, Palrene, Cölösyrien und Baodicea [34]); die Phönicier unter Anführung eines gewissen Phönix westsüdlich auf das Gebirge des Libanus, und von diesem westlich bis an die Küste des mittelländischen Meeres, und die Kanaaniten, ein befreundeter Volksstamm der Phönicier, unter der Anführung Kanaans, weiter vom Li-

banus und Antilibanus nach Palästina, und längst der Küste des mittelländischen Meeres bis an die Landenge von Suez und das rothe Meer, die Hebräer nach Irack Arabi [35]); die Araber südöstlich längst der Gebirgskette, welche sich am rothen Meere gegen Südosten von Arabien hinzieht [36]). Zugleich ließen sich neue Colonien des Urstammes von der Platteforme der Mongoley und den Höhen des Imaus nordwestlich und nördlich nach dem jenseitigen Scythien und das Nordland von Asien bis an das hyperboreische oder Eismeer, östlich gegen das Vorgebirge Tabis und die kassischen Berge der Seren; von diesen die Chineser oder Sineser, ein Stamm des Urvolks in die Ebenen von China oder Sina, die Hinduer oder Brachmanen vom Imaus, Taurus, Emodus und Paropamisus südlich auf die indische Halbinsel [37]); die Ägyptier von den Höhen Abbyssiniens und Äthiopiens dann Oberägyptens nördlich gegen die Ufer des mittelländischen Meeres, und nordöstlich gegen die Küste des rothen Meeres in die Ebenen Mittel- und Unterägyptens [38]); die Atlantiden von dem nördlichen Atlasgebirge Afrikas in die Ebenen Lybiens, Numidiens und Mauritaniens gegen die Küste des mittelländischen Meeres herab, dann unter Anführung — des Gottes — Neptun, auf die Insel

Atlantis und nach Italien hinüber [39]). Endlich wurde das ausgetrocknete Land ganz vom Wasser verlassen (s. Tafel IV.), und die immer wachsende Menschenmenge dehnte sich in die tiefsten Thäler aus, zwang wohl auch das Gewässer zum Weichen [40]). Da wurden die Ufer des Hoango und Yangtsee, des Ganges, des Indus, des Euphrat und Tigris, des Nils, des Araxes, des Thermodon und alle Küstenländer der Meere bevölkert; da drangen die Scythen westnördlich über den Tanais nach dem europäischen Rußland oder Moskau, die krimmische Tartarey, Lithauen, Pohlen, Hungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Bulgarien, Dacien, und nördlich bis nach Finnland, und dem übrigen Norden von Europa, vermuthlich auch nach Amerika, dann als Eroberer ostnördlich jenseits des Imaus auf die Platteforme der Mongoley und sofort nach dem Osten und Norden von Asien, und ostsüdlich bis an das indische Meer; die Zelten aus Kleinasien über den Hellespont nach dem Süden und Westen von Europa, nach Thracien, Dacien, Vindelicien, Noricum Rhätien, längst der Donau nach der Schweitz, nach Oberitalien, nach Gallien, Spanien, Portugall, nach den Niederlanden, England und westnördlich nach Dänemark;

die Lydier aus Kleinasien unter der Anführung des Tyrhenus nach Unteritalien [41]); die Phönicier schickten Colonien nach allen Gegenden der Erde, die sie mit ihren Schiffen erreichen konnten; die Ägyptier nach Griechenland [42]). Die Troglodyten, Ichthyophagen, Anthropophagen setzten sich an den Ufern des rothen, persischen und indischen Meeres fest. Dieses Drängen und Treiben der Völker, dieses kräftige Streben nach einem festen Standpunct, nach Selbstständigkeit und bürgerlicher Ordnung bezeichnet das herannahende Mannsalter der Menschheit. Rühmlich und groß in seinem Strebepunct, aber gewaltsam in seinen Mitteln glich das Mannesalter des Menschengeschlechtes dem Erze an Glanz und Härte [43]). Jahrhunderte währte dieser Kampf nach Ruhe und Ordnung; aber lange blieb das Ziel entfernt, denn noch war die Mutter Erde, der Schauplatz der Revolutionen, nicht zur Ruhe gekommen, und gewaltige Gährungen in ihren Eingeweiden zerstörten die sprossenden Keime der Menschencultur. Da und dort barsten die weiten Gewölbe der Erde, und das Land stürzte in die tiefen Höhlen herab, oder es sank ein Landstrich tiefer in den unsichern Grund, und ward vom Gewässer überströmt, dann sank wieder der lockere Boden des Gewässers in die endlose Tiefe, und abermahls stieg das Land aus der finstern Gruft zu Tage [44]). So wurden ganze

Länder und Völkerschaften ein Raub des Gewässers, und nur wenige entrannen durch übermenschliche Kräfte dem offenen Grabe. Vielfach erneuerte sich das Menschengeschlecht, und neue Colonien der geretteten Überreste oder die verschonten Völkerstämme bevölkerten abermahl die wiedergegebenen Fluren [45]). Endlich hatten sich die dichten Massen der Erde festgelagert, und ihre Oberfläche zum Spielraum der menschlichen Thätigkeit überlassen; endlich waren auch alle bewohnbaren Gegenden der alten Welt von den verschiedenen Völkerschaften eingenommen, und der unermeßliche Ocean setzte ihren Wanderungen ein unübersteigliches Ziel [46]). Aber als nunmehr das Wohngebieth jeder Völkerschaft von jenem der Benachbarten beschränkt ward, da erwachte der Neid, die Habsucht, die Herrschsucht, der Übermuth der Stärke bey den Völkern, und sie strebten, mit gewaffneter Hand ihre Nachbarn zu unterjochen, oder anmuthigere und fruchtbarere Landstriche zu erobern, oder auf den Ruin ihrer Brüder ihre Größe zu gründen. So stiftete Nimrod, der erste Eroberer und das warnende Vorbild seiner Nachahmer, auf dem mit Bruderblut getränkten Boden das erste Reich der Welt in Babylonien oder Chaldäa, und Assur von ihm verdrängt mit seinem Volksstamm Assyrien [47]). Unauslöschlich flammte von nun an die Fackel des Krieges von der Habsucht und Herrsch-

sucht der Völker genährt, und von blutdürstigen Tyrannen geschwungen. Doch selbst im Schooße der Völker wucherte das Unkraut der Laster, und die Verbildung des Menschengeschlechtes hielt mit der Ausbildung gleichen Schritt, übereilte sie auch wohl eher. Aus der Beschränkung des Wohngebiethes einer Völkerschaft von der Benachbarten entsprang das Gemein-Eigenthum, und aus der Vertheilung des Wohngebiethes einer Völkerschaft unter ihre Glieder das Privat-Eigenthum. Mit dem getheilten Eigenthum entfloh die Unschuld und Einfalt der Sitten, die Gastfreundschaft und Bruderliebe; und der Eigennutz mit seinem Gefolge, der Selbstsucht, der Habgier, dem Geitze, dem Neide, der Herrschsucht und Üppigkeit schlug tiefe Wurzeln in die Herzen der Völker, und verfinsterte die Morgenstrahlen des Lichtes. Die sanfte wohlthuende Religion sank zum furchtbaren Schreckbilde herab, und selbst Menschenblut träufelte von den Altären ungestalteter Götzen [48]); Tugend und Gerechtigkeit wurden der Spielball der Gewalt, und Arglist, und Trug und Intrigue die Seele aller Geschäfte und des gemeinschaftlichen Verkehrs. Da wurden die Gränzmarken eingeführt; Maaß und Gewicht, und die Rechenkunst erfunden; die edlen Metalle aus den Tiefen der Erde zu Tage gefördert und zu Gelde oder üppigem Hausrath verarbeitet: der Handelsverkehr in Formen gebracht, und das Privat-

leben der Bürger in enge Schranken der Gesetze eingegränzt [49]). Die Aufrechthaltung dieser Gesetze und die Vereinigung der Kräfte gegen äußere Angriffe oder zu Eroberungen erforderten eine ausgiebige, vollstreckende Obergewalt. Da ergriffen die Führer der Völker mit kräftiger Faust die Zügel der Herrschaft, und die Dynastien der Fürsten wurden gegründet. Aber schon die ersten Dynastien wurden von Herrschsucht und Zwietracht zerrissen, und in Bürgerkriegen floß das Blut der Völker. So entthronte Saturn einer der ältesten Dynasten seinen Vater Uranus, und ward wieder von seinem Sohn Jupiter der Herrschaft beraubt [50]). Der Härte und Schärfe des Eisens glich das Mannes-Alter der Menschheit [51]). Die Eroberungssucht oder Raubgier und Herschsucht erzeugten den Krieg, und dieser gab den Staatsverfassungen der Völker ihr Daseyn. Zwar setzt schon die Vereinigung der einzelnen Jägerstämme zur Eroberung, Raub und Ueberfällen eine Art von Staatsverfassung voraus; allein jene war bloß zufällig, prekair und regellos wie ihr Endzweck, und diese unvollständig, weil sie nur der Angriffskrieg umfaßte. Erst als die Eroberer mit dem überwundenen Volke zusammenschmolzen, und das Eroberte gleich andern friedlichen Völkern gegen fremde Angriffe behaupten, und als die ersten Dynasten ihre Oberherrschaft sicher stellen wollten,

wurde der Angriffs- und Vertheidigungsstand der Völker geordnet, und also die Staatsverfassungen gegründet. Nunmehr wurden die Städte mit Gräben, Mauern und Thürmen umschlossen; Befestigungswerke mancherley Art, Thürme, Schlösser, Citadellen, Burgen, Wälle angelegt [52]), und Waffen und Kriegsgeräthe zum Angriff und zur Vertheidigung auf mannichfache Weise erfunden und bereitet. Anfänglich wurde zwar nur mit den Fäusten, Stecken, Prügeln, Thierhörnern und Steinwürfen gestritten, und die Felle reißender oder zahmer Thiere waren die einzige Schutzwaffe; aber bald ergriff man die Keule, die Streitaxt oder das Beil, den Streithammer, die Schleuder, Pfeil und Bogen, das Schwert oder den Degen, den Säbel und den Dolch, die Lanze oder den Speer, den Spieß oder die Picke und Wurfspieße mancherley Art. Dann die Sichellanze beym Angriffe, und schirmte sich mit dem Helm, dem Panzer, dem Brust- oder Beinharnisch, den Armschienen, den Beinschienen oder Halbstiefeln, dem Schilde oder der Tartsche. Endlich ersann die Kriegswuth der Völker die Streitkunst mit dem Beystand der Thiere, Löwen oder Hunden, oder auf Thieren verschiedener Gattung, Pferden, Maulthieren, Kamehlen, Elephanten; oder auf Kriegswägen, Streit- oder Sichelwägen, von Streitrössen oder wilden Eseln gezogen, oder auf Thürmen von Ochsen

gezogen, oder von Elephanten getragen und anderes mannichfaches Rüstzeug zu Lande und zu Wasser, zum Angriff, zum Sturm, zur Belagerung oder Blokade und zur Vernichtung der feindlichen Glieder oder Zerstörung der Befestigungswerke, oder zu deren Vertheidigung und Lohnung der feindlichen Streitkräfte oder Belagerungswerke, als: Schieß- und Wurfmaschinen, Ballisten, Katapulten; Belagerungs- und Sturmgeräthe, Mauerbrecher, Schildkröten, Wandelthürme; Vertheidigungsgeräthe, Hebe und Zugmaschinen und viele andere derley sinnreiche aber verherende Kunstwerke [53]). Auch war Anfangs die Kriegsordnung der Völker schwankend. Jeder Waffenfähige war Krieger, und das Heer die bewaffnete Nation. Beym Einbruch des Feindes oder auf den Ruf ihres Fürsten oder Anführers griff jeder Hausvater mit den Seinigen zu den Waffen, und folgte willig dem Heerbann. In regellosen Haufen umströmten die willkührlich gewaffneten Schaaren den Fürsten, oder der sich selbst gewählten, oder sich dargebothenen Anführer, Führer oder Helden. Nicht die Anzahl, nicht die Stellung der Feinde, nicht die Schicklichkeit des Terrains, noch die vervielfältigte Kraft gedrängter Gliederreihen wurden berechnet. Mann focht gegen Mann. Einzeln zerschellten sich die rohen Kräfte, und die Niederlage der Tapfersten entschied den Sieg. Dann wurde gewöhnlich

das Land verwüstet, die Wohnungen und Städte geplündert und zerstört, oder den Flammen Preis gegeben, das überwundene Volk in die Knechtschaft geschleppt, und das eroberte Land von den Siegern eingenommen; oder es wurde des Eigenthums geschont, und bloß das überwundene Volk zur Knechtschaft gezwungen, oder im gelindern Falle mit Beybehaltung seiner Güter und Anführer oder Fürsten, den Siegern zinspflichtig, oder im gelindesten Falle mit den Siegern in ein Volk verschmolzen; das eroberte Land fiel der Krone oder dem Fürsten anheim, und wurde seinen tapferen Siegesgefährten, den Helden der Vorwelt zum Eigenthum oder Genuß mit Vorbehalt der Oberherrschaft überlassen. So entstanden die Kronvasallen, Satrapien. Die übrigen rüstigen Kampfgenossen lohnte der Nachruhm und die Beute, und mit dem Siege löste sich der Heerbann auf [54]). Allein schon die ersten siegreichen Kriegszüge und Eroberungen veränderten die bürgerlichen Verhältnisse der Völker. Das Recht des Krieges führte den Unterschied zwischen Leibeigenen und freyen Staatsbürgern herbey. In dem vergrößerten Staatsgebiethe blühte der Ackerbau immer mehr auf; zahlreiche große Städte stiegen aus dem Staube hervor; der Kunstfleiß regte sich allenthalben, und die Handlung gewann einen freyern Spielraum. Da entstand ein anderer Unter-

schied unter den Classen der Staatsbürger, den der Reichthum und die Art der Beschäftigung begränzte. Reiche Handelsleute, Besitzer großer Ländereyen und Grundstücke, Ackersleute und Künstler, Gewerbstreibende. Auch der Religionscultus begann sich in festere Formen zu schmiegen; Tempel erheben ihre majestätischen Kuppeln und Säulenreihen über den Altären der Götzenbilder, und ein geheiligter Priesterstand waltete mit Friedensworten über die gläubige Menge. Endlich entstand aus den Tapfern des Volkes ein Geschlecht, dessen Leben Ruhm, dessen Beschäftigung der Krieg war, und die ausgezeichneten tapfern Vasallen drängten sich an das Hoflager der Fürsten, und sonnten sich in seinem Glanze. Diese mannigfach verschlungenen bürgerlichen Verhältnisse, diese ausgedehnten Reiche erforderten eine umfassende, ausgiebige vollstreckende Gewalt, eine vollständige Übersicht des Ganzen, die Vertheilung der verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung, und feste Maaßregeln zur Gründung und Erhaltung der innern Ordnung, Ruhe und Sicherheit gegen äußere und innere Angriffe. Zu gleicher Zeit war mit den eroberten Ländereyen, Gütern und Menschen der häusliche Vermögensstand der Fürsten, und mit diesem ihre Hausmacht und die Kraft ihrer Herrschaft gestiegen. Nunmehr setzten die Fürsten die Königskrone auf, ihr erhabenes Haupt und die Thronfolge ward erblich.

Die Kroneinkünfte wurden geregelt, und der Thron mit Hofwürden, Leibwachen, Satelliten, Trabanten zur Verherrlichung seines Ansehens, zur Schutzwehr und Vollstreckung der hohen Befehle umgeben. Das Reich wurde in Satrapien, Statthaltereyen, Vogteyen eingetheilt, und die Zweige der Staatsverwaltung von einander geschieden, und mancherley hohe und niedere Staatsämter und Bedienstungen zur Handhabung der Gerechtigkeit, zur Verwaltung der Kroneinkünfte und zur Leitung und Erhaltung der bürgerlichen Ordnung, Ruhe und der inneren und äußeren Sicherheit errichtet. Die Ordnung der Leibwache führte zur Kriegsordnung. Die Kriegsdienstpflicht wurde festgestellt, und der Stand der Krieger von den übrigen Classen der Bürger gesondert; hohe und niedere Kriegsbedienstungen und Kriegslehne zur Unterhaltung des Kriegerstandes errichtet; feste Plätze angelegt; Kriegsrüstungen gesammelt, und die Kriegsdienstordnung und Kriegszucht mit dem Endzwecke des Krieges in Einklang gebracht. Die Heere wurden in Massen von Fußvolk, Reiterey und Geschützführern, das Fußvolk und die Reiterey in schwer oder leicht bewaffnete Geschwader, jedes Geschwader in kleinere, und in Reihen und Glieder geschieden, und jede Abtheilung von der größten zur kleinsten den Befehlen hoher und niederer Offiziere untergeordnet; die Musterung des Kriegsheeres, die Marsch-

ordnung, Stellungsordnung zur Schlacht, die Lagerordnung, die Belagerungs- oder Blokadeordnung in gewisse Formen gebracht, die Feldzeichen, die Parole, die Feldwachen, die Kriegsmusik, die Verpflegung der Truppen mit dem Kriegessold und Naturalien, die Art der Kriegsankündigung und der verschiedenen Kriegsverträge eingeführt, und eine Art stehender Heere errichtet, welche theils zur Handhabung der innern Sicherheitsmaaßregeln, theils zur Besatzung der festen Plätze verwendet wurden. Und so ward der Krieg die Wehemutter der bürgerlichen Ordnung, und dem blutgetünchten Boden entkeimte die schönste Saat der Humanität und Menschenvollendung [55]).

ordnung, Stellungsordnung zur Schlacht, die Lagerordnung, die Belagerungs- oder Blokadeordnung in gewisse Formen gebracht, die Feldzeichen, die Parole, die Feldwachen, die Kriegsmusik, die Verpflegung der Truppen mit dem Kriegssold und Naturalien, die Art der Kriegsankündigung und der verschiedenen Kriegsverträge eingeführt, und eine Art stehender Heere errichtet, welche theils zur Handhabung der innern Sicherheitsmaßregeln, theils zur Besetzung der festen Plätze verwendet wurden. Und so ward der Krieg die Wehemutter der bürgerlichen Ordnung, und dem blutgetränkten Boden entkeimte die schönste Saat der Humanität und Menschenveredlung *)).

Anmerkungen.

1) Eigentlich bedürften wir keiner anderen Quellen, um uns die Entstehung der Staatsverfassungen anschaulich zu machen, als die Natur des Menschen und die Sitten der gegenwärtigen Nomadenvölker, der lebendigen Repräsentanten der Vorwelt. Man sehe nur jenes Häufchen im Spiele begriffener Knaben, in einem Alter, wo sich die Natur so getreu ausspricht. Der Besitz eines Spielwerks, eine Beleidigung des Stärkeren erzeugt die Zwietracht; die Leidenschaft des Zorns und der Rache brauset auf; die kleinen Fäuste ballen sich, von Faustschlägen kömmt es zum Ringen, und der Stärkere wirft den Schwächern zu Boden; ergrimmt erhebt sich dieser, und jener flieht; einen Stein faßt der Erboste, dreht sein Sacktuch in eine Schlinge, legt den Stein hinein, und schleudert ihn dem Fliehenden nach; doch jener hat hinter einem Baume Schutz gefunden, einen Ast vom Boden aufgehoben, springt nun hervor, und schlägt den Schleuderer; aber die andern Knaben ergreift das Mitleid und die Furcht vor dem Starken; sie wehren gemeinschaftlich den Überwinder ab, entwaffnen ihn, und vermitteln Ruhe und den Frieden mit der Drohung, dem Ruhestörer ihre vereinten Kräfte entgegen zu stellen. Wer erkennt nicht in diesem Bilde den Ursprung des Staatsvereins zum gemeinschaftlichen Schutz und zur bürgerlichen Ordnung und

Ruhe? Mit dem Menschen wurden die Leidenschaften geboren, und Eigennutz, Neid, Übermuth der Stärke entflammten die Zwietracht selbst unter den Gliedern einer Familie, und liehen der Einbildungskraft Flügel zur Erfindung der Angriffs- und Vertheidigungsmittel. Mögen die Urstämme des Menschengeschlechtes Hirten, Fischer oder Jäger gewesen seyn, so bald es Leidenschaften gab, gab es auch Collisionen und Kriege, erst der Einzelnen, dann ganzer Familienstämme, endlich vereinter Familienstämme, Horden, Völker; und bald mußte dann das Bedürfniß der Sicherstellung und Vertheidigung des volksthümlichen Eigenthums seines Gebiethes und seiner Habe gegen äußere und innere Angriffe durch die Vorbereitung einer Kriegsmacht, Errichtung der Befestigungen und Vermehrung der inneren Staatskräfte zum Widerstande zu einem engen Schutz- und Trutzbündnisse der Familienstämme oder dem Stdatsvereine der Völker und zur Ausbildung der Staatsverfassungen führen. Die allgemein bekannten Sittengemählde der Ureinwohner der andern Hemisphäre stellen uns das progressive Fortschreiten der Staatsverfassungen in allen Abstufungen und Nüancen anschaulich dar.

2) Einige Beyspiele dieser Differenzen dürften hier nicht unwillkommen seyn; als zum Beyspiel in der

Chronologie.

Das Weltalter. a. Die chaldäischen Magier, die Celten, welche das alte Gallien bewohnten, **Ocellus Lucanus**, **Pherecides**, **Xenophanes**, **Aristoteles**, **Plotin** und Andere erklärten die Welt der Form und Materie nach für ewig; b. Die **Ägyptier**,

Phönizier, Epikur, die Stoiker, Plato, Macrobius, Spinoza, Mirabeau nahmen gleichfalls die Materie für ewig an, varirten aber in der Modifikation der Form; c. Die Chineser theilten die Schöpfung in 12 Stunden oder Zeiten, jede zu 10800 Jahren ein, in deren siebenten wir leben, daher betrüge das Weltalter bis zu ihrer Vernichtung 129600 Jahre; die Hinduer theilten das Alter der Welt in 4 Gehans oder Zeiten ein, die zusammen 15,115,200 Jahre betragen; die babylonischen Astronomen berechneten es auf 15,002,092; die ägyptischen Priester auf 2,914,760, Büffon auf 38853, und die verschiedenen Comentatoren der Bibel von 5540, bis auf 8764 Jahre.

Das Weltalter von der Schöpfung bis zur Sündfluth betrug nach den verschiedenen Berechnungen der Israeliten 1307 bis 2262; nach der Zeitrechnung des Chaldäers Berosus 1199 und nach jener des Ägyptiers Manetho 1985 Jahre, ohne der ungeheuren Jahrzahlen nach der ägyptischen und chaldäischen Chronik zu erwähnen.

Das Weltalter von der Schöpfung bis zu Christi Geburt umfaßt nach den verschiedenen Berechnungen der theologischen Gelehrten 3616 bis 6984 Jahre.

Charakteristik.

Der Stammvater der Menschen war bey den Phöniziern nach dem Sanchuniaton Protogonus der Erfinder der Nahrung von Baumfrüchten; bey den Chaldäern nach Berosus der erste König Alorus, der sich von Gott eingesetzt zu seyn vorgab; bey den Ägyptiern

nach Manetho der Gott Vulkan, welcher zuerst die Menschen beherrschte, und nach der ägyptischen Chronik ging nach diesem Gott ein Zeitraum von 36,555 Jahren voraus, in welchem drey Dynastien regierten; der erste Mensch Menes kam aber nach einer Dynastie von 9 Göttern und 16 Halbgöttern zur Regierung; bey den Israeliten war es Adam; bey den Griechen und Römern Japhet der Sohn des Titans und der Erde, eigentlich ein thessalischer Fürst, oder Pranetheus der Sohn des Japhets und der Klimene, eigentlich ein scythischer Fürst. Noe war bey den Chaldäern der zehnte König Xisuthrus; bey den Ägyptiern den Phrygiern der siebente regierende Gott Typhon oder der sechszehnte Halbgott Jupiter; bey den Chinesen Peyron; bey den Griechen und Römern Deukalion, und die Phönizier nahmen gar keine Sündfluth an, und ihr Noe wäre der Zeitrechnung des Sanchuniatons nach, Epigenes.

Bochart behauptet in seiner heiligen Geographie: Saturnus sey Noe, Chanaan, Mercurius, Nimrod, Bachus; Prometheus der Magog der Syrier; de Lisle, der Verf. der Gesch. des Menschen, hält den Bachus für den ägyptischen Osiris, den Dionis der Indier; den Adonis der Phönizier; den Liber der Römer; den Melicertes des Sanchuniaton für den Herkules der Griechen. Volney erklärt in seinen Ruinen alle Personen des Pentateuchs von Adam bis auf Abraham, und die regierenden Geschlechter der Chaldäer und Ägyptier für Sternbilder: Adam sey Bootes, Noah, Osiris, Xisuthrus, Janus, Saturn; Nimrod, Orion, selbst Eva die Mut-

ter des Menschengeschlechtes, die verführende Schlange, und den Stifter der christlichen Religion.

Geographie.

Der erste Aufenthaltsort der Menschen oder das Paradies hat so viele disparate Lagen, als es Religionssysteme gibt. Man versetzte es sogar außerhalb der Erde; an den Nordpol, unter die Linie, an die Quellen des Ganges, an den Euphrat und Tigris, nach Phönizien, Mesopotamien, Persien u. s. w. Die Lage des Landes Sennaar des Gebirges Ararat, — selbst Babylons, der größten Stadt des Alterthums ist ungewiß.

3) Wir folgen hier mit einiger Abweichung Immanuel Kants physischer Geographie ersten Bandes, vierten Abschnitt, Königsberger Ausgabe von Ewald Rinck im Jahre 802.

4) Gen. Cap. I. Vers. 1, 6, und 7.

5) Mählich ründete da sich um den marmelnen Kern die Erde.

Christ. Stollbergs Chor eines geogenischen Singspiels.

6) Gen. Cap. X. Vers 5. wird schon lange nach der Sündfluth von den Inseln der Völker gesprochen.

7) Asien liegt höher als die übrigen Welttheile, und einer seiner höchsten Puncte muß das Gebirge des Kaukasus seyn, da der höchste Rücken dieses Gebirges bis in die Wolken reicht, mit ewigen Eis und Schnee bedeckt ist, und weder Seemuschellagen noch Versteinerungen enthält. Es läßt sich daher auch ohne Zwang consequent mit der Schöpfungs- und Bildungsgeschichte der Erde folgern, daß dieses Gebirge das Mutterland

des menschlichen Geschlechts sey. Zwar versetzt Plato seine Autochtonen oder Altantiden in dem Gespräche des Timäus mit Sokrates auf eine Insel Atlantis im mittelländischen Meer; Bailli in das nördliche Weltmeer zwischen dem Norden von Europa und Amerika; Olaus Rudbeck nach Schweden; Plutarch auf die Insel Ogygis im nördlichen Weltmeer; Tournefort auf die kanardschen Inseln; Andere auf die Insel Taprobane oder Zeylan; Sanchuniaton nach Phönizien; Friedrich Carl Bäer nach Palästina; Moyses an den Zusammenfluß des Euphrat und Tigris in dem heutigen Irak Arabi und Chuzistan: allein allen diesen Hypothesen lassen sich bedeutende Einwendungen entgegen stellen, welche de Lisle in seiner Geschichte des Menschen gesammelt hat. Die Lage nach dem Pentateuch ist trotz Bocharts Bemühung nicht bis zur Evidenz ausgemittelt, und widerspricht der Bildungsgeschichte der Erde, da die tiefliegenden Gegenden am spätesten austrockneten und bewohnbar wurden. Dagegen spricht für diese Meinung der Glaube der meisten Völker Asiens, welche den Kaukasus als den heiligen Boden ihres Ursprungs verehrten, und selbst mit vielem Blute dessen Besitz zu erkämpfen suchten; die überaus reitzende, zur ersten Bewohnung des Naturmenschen am meisten geeignete Lage des Kaukasus, wo noch heut zu Tage das mildeste Clima, die reinste Luft und die üppigste Vegetation vorherrscht; das Fragment des Phöniziers Sanchuniaton; die theogonische Tragödie des Äschylus, Prometheus; die orientalischen Mythen, vorzüglich des Abulghazi und Abulfaraghi von dem Reiche

der Halbgötter und Riesen auf diesem Gebirge, wofür allgemein die Autochtonen gehalten wurden; die Eigenthümlichkeit und Ähnlichkeit des Religionscultus der dem Kaukasus am nächsten liegenden Völker, der Scythen und Perser, nähmlich die Wasser- und Feueranbethung, auf welche der älteste Zustand der Erde die Menschen zuerst geführt haben mochte; die sogenannten Pforten des Kaukasus, Überreste einer früheren Cultur, und die Ruinen der ältesten in der Gegend des Kaukasus und seinen Zweigen, Libanus und Antilibanus, gelegenen syrischen und phönizischen Städte. Den neueren Entdeckungen des englischen Ingenieurs Webl zu Folge sind zwar die höchsten Gipfel der Himalaya oder Imausgebirge höher als alle bekannten Gebirge der Welt; (Siehe Alex. Humbolds Abhandlung hierüber im Liberal oder den Auszug im Correspondenten vom 23. Febr. 1817 Nr. 56) allein die Schilderungen von der überaus reitzenden Lage des Kaukasus eignen diese Gebirge mehr zur ersten Aufnahme und Pflege des Menschengeschlechtes.

8) Daß die ganze Bevölkerung der Erde von Einem Stammvolke ausging, läßt sich beynahe nicht bezweifeln. Gewiß ist es, daß die Bevölkerung der verschiedenen Erdtheile nur allmählich und ungleichartig geschah, was der Fall nicht gewesen wäre, wenn mehrere Stammvölker sich auf dem Erdboden zu gleicher Zeit verbreitet hätten; außerdem leiten die ältesten Völker der Erde die Chineser, Hinduer, Perser, Chaldäer, Ägypter, welche doch selbst für Autochtonen gelten wollen, ihre Cultur von Göttern, Halbgöttern, Heroen, eigentlich von fremden civilisirten Ankömmlingen, von dem

Urstamme ab; in ihrem Nationalcharakter, ihren Mythen und der Art ihrer Darstellung, in der Verwebung der Geschichte mit der Theogonie, in ihren Sprachen, in ihren astronomischen Kenntnissen, selbst in ihren Maaßen herrscht eine unverkennbare Ähnlichkeit; diese astronomischen Kenntnisse bestehen bloß in ererbten, und nicht weiter cultivirten Bruchstücken; endlich fand man Ruinen und Schriftzeichen, die keinem der ältesten Völker angehören, zum Beyspiel selbst die Pforten des Kaukasus, die den Arabern unbekannten Charaktere Allmosuad, das Alphabeth der Autochtoneninsel Jambul einer der Lakediven oder Maldiven, die heiligen Schriftzüge, welche ein Kalmückenpriester dem Dr. Klarke wies, die vom Dr. Setzen in Arabien entdeckten Ruinen und Charaktere. Möge übrigens das Stammvolk der Menschen, Autochtonen, Atlantiden, Cyklopen oder Gangariden heißen, wenn nur ihre höhere Cultur, welche sie den spätern Abkömmlingen mittheilten, ihre hohe Herkunft beurkundet.

9) Ehe noch die Erdachse durch die ungleichartige Anhäufung der Urgebirge eine Neigung gegen die Erdbahn erhielt, fand ein gleicher Umschwung der Erde statt, und der Norden genoß alle Annehmlichkeiten der gemäßigten Zone. Whistons und Büffons Erkühlungstheorie der Erde, welche sie für einen Auswurf der Sonne halten, spricht auch dafür.

10) Die größere Fruchtbarkeit der Erde in der ersten Periode ihres Kreislaufes dürfte sowohl der Milde des damahligen Clima, als den vielen Salztheilen, womit sie gleichsam geschwängert war, zugeschrieben wer-

den, die durch die nachmahligen Überschwemmungen ausgelaugt wurden, oder sich in Dunst auflösten.

11) Für Götter, Halbgötter, Riesen hielten die ältesten Völker den Urstamm des Menschengeschlechtes. Adam hatte nach den Erklärungen der Rabbinen eine Colossale Größe; David und Josua kämpften mit einem Riesengeschlechte der Kanaaniter; die Kinder Gottes zeugten nach dem Pentateuch mit den Töchtern der Menschen Riesen. Die Scythen erwähnen eines riesenhaften Volkes von ihrem Stamme; die Siameser geben ihren Gesetzgebern eine colossale Größe, nach der Theogonie der Indier und Griechen kämpften Riesen mit den Göttern, und die arabische Theogonie, die persischen Annalen versetzen die Dynastie eines Riesengeschlechtes auf den Kaukasus; endlich hatten die Figuren der Götter in den Tempeln der alten Völker immer eine Colossale Gestalt. De Lisle Hist. des Hommes T. 2. p. 41 et suiv.

12) Darum nannten wohl die Griechen und Römer dieß Zeitalter das goldene, und Ovid sagt davon in seinen Verwandlungen I. Buch 97. bis 106 Vers. Noch schirmten keine jähen Gräben die Städte, noch war die Kriegstrommete, das Schlachtheer, noch Helm und Schwert unbekannt, und ohne Kriegsschaaren lebten die Menschen in gemüthlicher Ruhe. Freywillig spendete die vom Pflug noch unverletzte Erde ihre Gaben, und dem Menschen genügten noch natürliche Speisen: Baumfrüchte des Bergthals, Erdbeeren, die Brombeere vom rauhen Gesträuch und die Eichel von Jupiters Baume. Sanchuniaton und sein Uebersetzer Philo von Byblus nennen die ersten Menschen Protogonus

den Erfinder der Nahrung von Baumfrüchten, und Aeon das Leben.

13) Moses erwähnt des Hirtenlebens und der Bekleidung mit Thierfellen, und der Gezelte Gen. Cap. 4. Vers 2. 20. — Cap. 3. Vers 21. Sanchuniaton schreibt dem Phos, Phur und Phlox aus der dritten Generation die Erfindung des Feuers und dem Usous aus der fünften Generation die Bekleidung mit Thierfellen zu.

14) Nach Sanchun. war Agreus aus der sechsten Generation der Erfinder der Jägerey; allein schon Usous aus der fünften Generation wird als ein Jäger wilder Thiere dargestellt. Nach Moses und Joseph Flavian waren schon Kain der Sohn des ersten Menschen, und Tubalkain Lamechs Sohn, vor Noah Anführer von Jägerhorden, und Letzterer auch Erfinder des Eisens.

15) Schon der Bau der Arche bewährt die frühen Fortschritte der Schiffbaukunst. Nach Sanchun. erfanden Usous aus der fünften, und die Dioskuren aus der zwölften Generation, dann deren Nachkommen den Schiffbau und die Schifffarthskunst; Halicus aus der sechsten Generation war der Erfinder des Fischfangs, und Chrysor aus der siebenten des Eisens, Fischergeräthes und der Segel.

16) Dieses Fortrücken der Völkerstämme stimmt mit Bocharts Meinung überein. Phaleg Lib 4. C. 26. 5. Auch die Gebirge Äthiopiens und Abyssiniens berühren mit ihren von ewigem Schnee bedeckten Gipfeln die Wolken, enthalten versteinertes Salz, ein Zeichen ihrer frühen Bildung, und Plinius setzt auch ein Riesengeschlecht, das Synonym des Urvolkes dahin. Auf

den hohen Gebirgen von Marokko und Zaara haus't das Volk der Berberen oder Berreberen, woraus der Nahme Barbaresken entstand, dessen Herkunft sich im dunkelsten Schooße der Vorwelt verbirgt. Noch heut zu Tage bewohnt dieß Volk das Atlasgebirge, hat seine ganz eigene Sprache und Sitten, einen athletischen Körperbau, ausgezeichnete Gesichtszüge, und lebt im Zustande der natürlichen Freyheit. Niemand hat noch seine Abkunft von einem andern Volke ausgemittelt oder dargethan, und es scheint ein Ueberrest des Urvolks zu seyn. Siehe Zschokkes Ueberlieferungen erstes Februar-Heft 1817. Neptun der Beherrscher der Insel Atlantis im mittelländischen Meere war nach Plato aus Lybien entsprossen und ein Abstämmling des Urvolkes vom Atlas.

17) Die frühere Bevölkerung und Ausbildung des menschlichen Urstammes auf den Gebirgen Mittelasiens und der erhabenen Fläche der Mongoley verbürgt die Natur und Weltgeschichte. Das sanfte, jede Gattung der Production befördernde Clima des mittelasiatischen Gebirges und des Nordens zu jener Zeit, und das gedrängte Beysammenleben der Menschenmassen mußten eine weit frühere Cultur als in den afrikanischen Gebirgen herbeyführen, wohin nur einzelne Volksstämme übersiedelten, die sich in den brennenden Gefilden des Aequators nur mühsam und langsam verbreiten konnten, und einen unermeßlichen Raum durchzulaufen hatten, ehe sie sich hie und da zu festen Wohnsitzen entschlossen. Erst Osyris der fünfte Götterdynaste der Ägyptier nach Manetho bildete aus wilden thierähnlichen Geschöpfen, wie Plutarch und Herodot behaupten, Menschen, da hingegen die asiatischen Völkerschaften

gleich bey Betretung des historischen Weltschauplatzes, sich schon als der Kindheit entwachsen darstellen. Die frühere milde Temperatur des Nordens stützt sich nicht bloß auf die in der 16. Anmerkung erwähnte gleichartigere Rotation der Erde, sondern wird auch durch die im tiefen Norden vorgefundenen Fossilien von Pflanzen des Südlandes und die Gerippe des Mammouths und des Elephanten begründet. Ueberdieß spricht auch manches für die frühzeitigere Bevölkerung des Nordens überhaupt. Schon Zoroaster erwähnt in seinem Zendavesta eines Nordvolkes, das in einem Lande lebe, dessen längste Sommertage doppelt so lang als die kürzesten Wintertage sind. In der Edda der Skandinavier erscheint eine astronomische Mythe nach Olaus Rudbecks Atlanila, von einem Vogel, der nach 300 Tagen nach Äthiopien fliegt, sich dort verbrennt, und in seiner Asche auflebt, dann wieder nach dem Norden zurückkehrt, die mit jener im Herodot 2, 3 vom Phönix, der aus Arabien den Körper seines Vaters in einem Ey nach dem Tempel der Sonne in Ägypten bringt, um ihn dort zu begraben, Aehnlichkeit hat, und nur von Norden aus geschehen seyn konnte. Jornandes nennt den Norden die Werkstätte des Menschengeschlechtes, nnd wirklich gingen die Volksmassen, welche in späteren Jahrhunderten die damahls bekannte Welt überschwemmten, weil ihnen vermuthlich wegen der Erkühlung des Nordens der Lebensunterhalt gebrach, von dort aus. Daß aber besonders die erhabene Erdfläche der Mongoley zur längeren Wohnstätte und Bildungsschule des menschlichen Urstammes diente, dürfte sich nebst der Rücksicht auf ihre ohnehin zur Production vortheilhaftere Lage aus folgenden

trachtungen ergeben. Die Scythen, das bekannte älteste Volk der Erde, bewohnten in der ältesten Vorzeit diese Gegenden, blieben aber so wie ihre Nachfolger, die heutigen Tartaren, ein rohes, uncultivirtes Volk; dagegen leiten die Chineser und Hinduer von jener Gegend ihre Abkunft und ihre Kenntnisse, worunter vorzüglich die astronomischen hervorleuchten, ab; es mußte daher in jenen Gegenden ein cultivirtes Volk vor den Scythen existirt haben, und dieses konnte bey dem Alterthum der scythischen Nation nur das Urvolk seyn. Selbst der sanfte Charakter dieser Völkerschaften weiset auf ein cultivirtes Nordvolk zurück. Die Brachmanen, die ersten Priester, Fürsten, Gesetzgeber und Weltweisen der Hinduer, lehrten auf ihrer hohen Schule zu Benares, einer der ältesten Städte der Welt, Religion, Künste und Wissenschaften zu einer Zeit, wo die übrige Welt noch in tiefer Unwissenheit vegetirte, und theilten das Volk in vier Kasten, eine Einrichtung, die sie nur dem Urvolke entlehnt haben konnten, da kein anderes Vorbild dazu vorhanden war. Das lamaische Religionssystem ist aus dem brachmanischen entlehnt; dessen Entstehung verliert sich nach tibetanischen Denkmählern und Denkbüchern in eine so entfernte Vorzeit, daß die Existenz des ersten lamaischen Papstes Prastinro auf 1340 Jahre vor unserer gemeinen Zeitrechnung, nach den Recher. phil. sur les Americ. zurückgeht. (Siehe De Lisle Hist. des Hom. Tom. I. p. 85.) Die tibetanischen und brachmanischen Schriftzeichen sind einander in den Grundzügen ähnlich, und dürften das Vorbild aller Andern seyn. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden in den Gränzwüsten Sibiriens nach Herrn Baron Strahlem-

bergs Beschreibung von Rußland, mehrere Grabmähler und Pyramiden, im Jahre 1714 nach der Geschichte der Tartaren in den Steppen der Kalmücken zwischen dem Sirr und Irtisch eine Stadt von Back- und gehauenen Steinen mit Tempeln und Wällen und im Jahr 1721 in der Nähe des caspischen Meeres, nach den Memoiren der Petersburger Akademie, die Ruinen einer sehr alten Stadt entdeckt. Herr De Lisle will zwar in seiner Hist. de l'homme jene Denkmähler aus der Zeit Gengischans und der Tartarenherrschaft herleiten, zumahl man in der letzten Stadt Schriften auf chinesischen Papier in der tibetanischen Handschrift fand; allein weder Gengischan noch die Tartaren waren Liebhaber vom Bauen, sondern vom Zerstören, wie ihre Vorgänger, die Scythen, und diese Handschriften mögen später dahin gekommen seyn. Ptolomäus erwähnt der abischen Scythen zur Zeit Alexanders, welche eben jene Gegenden bewohnten, von den übrigen scythischen Völkern ganz unterschieden waren, und deren Nahme Wassermenschen auf ihren Ursprungfolgen läßt.

18) Plutarch behauptet in seinem Fragmente bey Eusebius Praep. Evang. lib. 3. C. 1. aus Orpheus Versen, so wie aus den heiligen Büchern der Ägyptier und Phrygier, daß die alte Theologie der Griechen und aller Völker überhaupt nichts war, als ein physisches System, ein Gemählde der Wirkungen der Natur in mystische Allegorien und räthselhafte Symbole gehüllt. Nach Herodot lib. 4. betheten die Scythen das Feuer und Wasser, nach Theophylakt lib. 7. c. 3. die Türken, welche vorher am Kaukasus wohnten, dieselben Elemente, und nach Strabo lib. 15 die Per-

ser, die Sonne und den Ocean an. Nach Sanchun. richteten schon Genuos und Genea aus der zweyten Generation Gebethe zu der Sonne, die sie Belsamen nannten; nach Diodor waren die Äthiopier oder ihr Gott Merkur die Urheber des Religionscultus, und nach Moses Genes. C. 4 Vers 26 führte Enos, Seths Sohn, schon einen Religionscultus ein. Was die Kenntniß der Gestirne betrifft, so muß man schon dem Urstamme des Menschengeschlechtes einige Kenntniß davon zutrauen, da sie unmöglich bey dem Anblicke des gestirnten Himmels gleichgültig bleiben konnten, und sonst zu wenig beschäftiget waren, um nicht mit einigem Nachdenken darüber zu verweilen. Nach Kallisthenes gehen die astronomischen Berechnungen der Babylonier auf 1903 Jahre, nach Herrn Dupuis astronomischen Memoiren der Ursprung der Sternbilder auf 17000 Jahre vor unserer gemeinen Zeitrechnung zurück. — Man sehe Baumgartens Welthist. 1. Buch §. 404 Joseph Flavius behauptet, daß die Söhne Seths die Astronomie erfunden und cultivirt haben, und Juden, Christen und Mahomedaner schreiben schon dem Henoch, Seths Sohn, astronomische Kenntnisse zu. Ebendaselbst. §. 187.

19) Nach Sanchun. war Agroverus aus der neunten Generation der erste Ackersmann, und Dagon aus der dreyzehnten der Erfinder des Brotkornanbaues und des Pfluges. Bey den Ägyptiern war der fünfte Götterdynaste Osyris, der Erfinder des Fruchtanbaues, und nach Moses war schon der erste Mensch Adam oder nach Joseph Flavius dessen Sohn Kain ein Ackersmann. Bey den Griechen galten die Gottheiten Ceres,

Triptolemus, Saturnus für die Erfinder des Fruchtanbaues. Virgil spricht davon in seinem Georgikon. Als es schon an Erdbeeren und Eicheln gebrach, und die Göttinn der Jagd die Nahrung versagte, schritt man zum beschwerlichen Getreide-Anbau, den Ceres erfand. Bey der uralten Eintheilung der Hinduer, in vier Kasten, befanden sich auch schon Ackersleute darunter. Den Weinanbau scheint nach Moses Noe erfunden zu haben; bey den Ägyptiern war Maro, des Osyris Gefährte, der Erfinder, und bey den Griechen und Römern der Gott Dionis, Bacchus oder Liber.

20) Nach Sanchuniathon: erfand Hypsuranius aus der vierten Generation die Erbauung der Hütten aus Rohr oder Binsen; Chrysor aus der siebenten Generation die Erbauung der Häuser aus Steinen; Technites und Geinuos Autochton, aus der achten Generation aus Backsteinen und Mörtel; Agrus und Agroverus aus der neunten Generation die Erbauung der Häuser mit Gehöften, Kellern; Amynus und Magus aus der zehnten Generation die Errichtung der Dörfer, und Kronos, aus der dreyzehnten Generation gründete die erste Stadt in Phönizien, Paläbyblus oder Altbyblus auf dem Gebirge des Libanus. Nach Moses baute schon Kain auf dem Gebirge des Antilibanon die Stadt Aenos, heute Medin at Elrus. Bey den Ägyptiern soll die erste Stadt Theben oder Diospolis in Oberägypten vom Osoris nach Manetho erbaut worden seyn. Die Griechen und Römer schrieben die Erfindung der Baukunst der Göttinn Minerva zu, und hielten für die ersten Städte Cekropia, Argos, und Sizion. Auch die Erbauung der Stadt Benanes

nes in Indien, welche doch in einer Ebene liegt, folglich weit später erbaut worden seyn konnte, und zu den ältesten der Welt gehört, läßt auf eine viel frühere Erbauung der hochliegenden Städte schließen.

21) Im Pentateuch wird schon frühzeitig C. 4. V. 21, 22. des Gesanges, Musik und Schmiedekunst erwähnt; auch bewährt der Bau der Arche das Daseyn vieler Künste. Nach Sanchuniaton erfand schon Hypsuranius aus der fünften Gener. das Papyrus; Chrysor aus der siebenten die Fischernetze; Taautus aus der zwölften die Schreibkunst, und bey der dreyzehnten Gener. kömmt schon eine vollkommenere Schiffbau-, Schifffarths- und Baukunst, die Bildhauer-, Arzney-, Gesang- und Dichtkunst und das Sternbild der Venus vor. Strabo schreibt die Erfindung der Rechenkunst und Sternkunde den Phöniciern zu. Auch bey den Ägyptiern erscheint schon in der frühesten Epoche ihrer Götterdynastie, Baukunst, Rechenkunst, Astronomie und andere verwandte Wissenschaften in hoher Vollkommenheit.

22) Daher betheten die Phönicier nach Sanchuniaton die ersten Säulen und Bildhauerwerke, dann die sogenannten Betyle, die Syrier Fische, die Ägyptier Thiere an, wie noch heute die Hinduer die Kuh, und daher erscheinen am Sternenhimmel: die Jungfrau, Ceres oder Isis als Erfinderinn des Fruchtbaues; Bootes oder Ikarus, als Lehrer des Weinbaues; Ophiuchus als Erfinder der Arzneykunde; der Centaur und der Schütze als Erfinder der Reit- und Schießkunst; das Schiff als Symbol der Schiffbaukunst; die Plejaden als Symbole der Schifffahrt; der Haase, die Hunde, der Pfeil als Symbole der Jagd; der Widder,

Stier oder die Isiskuh, die Ziege mit den Zickeln oder Zwillingen als Symbole der Fruchtbarkeit; die Fische zur Bezeichnung der Fischerey, der Triangel zur Bezeichnung der Meßkunst, das geflügelte Pferd zur Bezeichnung der Dichtkunst; Erichtonius oder der Fuhrmann als Erfinder des Fuhrwerks; Orpheus Leyer zur Bezeichnung der Erfindung der Dichtkunst und der Schwan, Sirius oder Osiris oder der Nilstrom und Eridanus als Symbole der Fruchtbarkeit; der Steinbock und Krebs zur Bezeichnung des Sonnenlaufes; die Wage zur Bezeichnung des Gleichgewichtes in der Natur und die Hyaden der Regenzeit.

23) In diese Epoche fällt sicherlich die Erfindung des Jagdgeschoßes, da der schnelle Lauf der Thiere Pfeil und Bogen und den Wurfspieß nothwendig machte. Auch wird schon dem Gott Apoll die Erfindung von Pfeil und Bogen zugeschrieben, und Dianen das Jagdgeschoß beygegeben; endlich erscheint es schon im Sternbilde des Schützen und des Pfeiles.

24) Genes. C. 4. V. 23.

25) Genes. C. 4. V. 3. ꝛc. 4. Nach Baumgartens Welthist. 1. Th. §. 181. soll Abels Opfer bloß aus Milch und Wolle bestanden haben.

26) Genes. C. 9. V. 4. 5. 6.

27) Ovid sagt von diesem Zeitalter, Metam. 1. Buch V. 121: — »Jetzo erst suchten sie Häuser zum Schirm, aber ihr Haus war eine Höhle oder dichtes Gesträuch oder mit Last verbundene Reiser. Jetzo ward der Saame der Ceres in lang gezogenen Furchen untergescharrt. und es seufzte der Pflugstier im Joche.« Virgil sagt von diesem Zeitalter — seiner Meinung

nach eigentlich vom goldenen Zeitalter in seiner Ackerbaukunst Lib. 1. V. 126. — »Noch war es nicht Sitte sein Feld zu begränzen.»

28) Dieser Epoche verdanken die Sternbilder des Scorpions, des Drachen, der Wasserschlange, der Bären, des Wolfes, des Löwen, des Wallfisches, des Adlers als Symbol der Stärke, des Perseus, Herkules, Orions als Bändiger von Ungeheuern mit ihren Nebenbildern, der Kassiopeja, Andromeda, Orpheus u. s. w. ihr Daseyn, und in diese Epoche fällt auch Jupiters Schlangenkampf und Theseus Ritterkampf mit dem Minotaurus.

29) Joseph Flavius erzählt schon vom Kain, daß er sich mit einer gesammelten wilden Rotte eines Landstrichs bemächtiget, einen Staat gegründet, eine feste Stadt erbaut, die Gränzmarken eingeführt, Maaß und Gewicht erfunden, sich aber mit seinen Siegern allen Lastern überlassen habe; dasselbe that auch Tubalkain, Lamechs Sohn, der Erfinder der Schmiedekunst. Eben so lassen sich Moses Gottessöhne, Genesis C. 6. Vers 2. 4, auf die Jägerstämme der Urwelt und Lamechs Klagen 65. V. 29. auf das Joch der Dienstbarkeit deuten. Auch Sanchuniaton erwähnt schon in der fünften Generation der Mißhelligkeiten zwischen Hypsuranius, dem Fischer oder Hirten, und Usous, dem Jäger.

30) Die Existenz des Gigantenkrieges ganz für fabelhaft zu erklären, hieße allen Glauben an die Wahrhaftigkeit der mündlichen Überlieferungen und theogonischen Schriften der Alten abstreifen. Daß in der Urzeit ein Riesenstamm vorhanden gewesen sey, dürfte sich

bey den gleichstimmigen Nachrichten so vieler und verschiedener Völkerschaften, davon wir in der achtzehnten Anmerkung erwähnt haben, um so weniger ablehnen lassen, als uns selbst bey der Entdeckung des neuen Welttheiles die colossale Race der Patagonier ein Muster davon geliefert hat. Dieses Riesengeschlecht war offenbar ein Jägerstamm des Urvolks, denn J. Flavius erzählt vom Kain, daß er zerstreut lebende Menschen gesammelt, sich zu ihrem Anführer aufgeworfen, einen Landstrich erobert, und die feste Stadt Aenos gegründet habe, diese konnten nur Jäger seyn, da Hirten, Fischer und Ackersleute schon beyeinander lebten. Berosus sagt ausdrücklich, es habe ein Riesengeschlecht auf dem Gebirge Libanus seinen Wohnsitz gehabt, dessen größte Stadt Aenos gewesen. Von diesen wären die Waffen erfunden, und die damahls bekannte Welt erobert worden. Nach den Mythen der Griechen und Römer wurden die Giganten von dem Gotte Jupiter mit Hülfe Apollos, Dianens und Minervas der Klugheit, Weisheit, Stärke und Gewandtheit besiegt, und unter Berge begraben; dieser Jupiter war nach der Behauptung der Phrygier, wie es Apollonius beurkundet, in Phrygien geboren, folglich der Schauplatz seiner Thaten das Gebirge des Kaukasus oder Taurus. Nach den persischen Annalen beherrschte ein Riesengeschlecht unter dem Nahmen Diven durch siebentausend Jahre die Welt, und einer ihres Geschlechtes, Argant mit Nahmen, errichtete auf dem Kaukasus eine Gallerie, worin die Statuen ihrer Könige aufgestellt wurden. Später artete dieß Riesengeschlecht aus, und Herkules bekriegte es, ward aber von ihm überwunden. Herbelots orient. Bibliothek in de Lis'l Hist. de l'homme

Tom. 2. p. 44. — Nach Sanchuniaton wurden schon in der dritten Generation Riesen hervorgebracht, von welchen die Berge Kassius, Brathys, Libanus und Antilibanus ihre Nahmen erhielten.

31) Glückliche Anführer der Volksstämme wurden aus Achtung und Dankbarkeit vergöttert, und die Nationen der Vorwelt setzten ihren Ruhm darein, sie sogar zu ihren Stammvätern zu machen, daher entstanden auch die Götter-Dynastien der Alten, und da ein Volk seinen Stammbaum von dem andern entlehnte, die Unzuverläßigkeit der Urgeschichte der Völker.

32) Eine der urältesten und größten Nationen des Erdbodens sind unstreitig die Scythen. Justin führt im 2. Buch 1. C. 19. Absatz seiner Geschichte zum Beweise ihres prädominirenden Alterthums an, daß Scythien ein höher liegendes Land, folglich eher von Gewässer in der Urzeit verlassen, und bewohnbar geworden sey. Jos. Flav. leitet in seiner Gesch. 1. B. C. 6. die Scythen von zweyen Söhnen Japhets, Gomer und Magog ab. Jener war der Stammvater der Gomerier, Cimmerier, Celten, Titanen, Sacier, Galatier, Gallier, Celtiberier, dieser der Magogli oder Mongolen und eigentlichen Scythen, der Massageten, Arimaspen, Cyklopen. Die Ersteren breiteten sich nach Kleinasien und dem Süden und Westen von Europa, die Letzteren nach dem Norden von Europa, und dem Norden und Nordosten von Asien aus; welche ungeheure Ausdehnung Herodot, Diodor und Justin verbürgen. Nach Solie leiteten die Meder, nach Ammian Marcellin die Perser ihre Herkunft von den Scythen ab, und die von dem Ungeheuer des Stammes cultivirten Be-

wohner Assyrinas waren nach De Lisles Gesch. des Menschen 2. Bd. Scythen. Scythes ihr Stammherr nach Herodot ein Sohn des Herkules, nach Diodor des Jupiters. Endlich trifft man nach Herrn Baron Strahlenbergs Beschreibung des russischen Reiches, in den Wüsten, welche Sibirien von der großen Tartarey trennen, auch Grabmähler und Pyramiden von Steinen aus dem entfernten Südlande erbaut, und zwischen den Flüssen Sirr und Irtisch Ruinen von Städten, die aus dem tiefsten Alterthume, vermuthlich aus der Zeit der scythischen Herrschaft herrühren. (Siehe die 24. Anm. am Ende.)

33) Nach Jos. Flavius Gesch. 1. B. 6 C. stammen die Babylonier und Chaldäer von dem dritten Sohne Sems Arphaxad, die Assyrier von Assur, Sems zweytem Sohne ab, der, von Niemand aus Babylonien verdrängt, das assyrische Reich stiftete. Nach Berosus war der Gott Belus oder Jupiter der Schöpfer des Menschengeschlechtes, eigentlich, wenn man dem natürlichen Laufe der Dinge und dem Zeitgeiste folgt, der Stammvater oder Anführer dieser Nationen, der sie zuerst durch eine bürgerliche Ordnung und Cultur zu Menschen machte, und diesen Reichen das Daseyn gab. Die frühzeitige Bevölkerung dieses Landstriches ergibt sich schon daraus, daß die Hebräer nach den Erklärungen in Bocharts Phaleg und die Assyrier nach Berosus, den Wohnsitz der ersten Menschen dahin verlegten, und schon zur Zeit des Erzvaters Noah Städte daselbst bestanden haben müssen.

34) Joseph Flavius leitet den Ursprung der Syrer von Sems viertem Sohne Aram im 1. B. 6. C. seiner

Gesch., und schreibt dessen Sohne Uz die Erbauung von Damascus zu, Afrikanus von dem Autochton Syrus, anders von Syrus dem Enkel des Belus und Sohn Agenors Königs von Phönizien. Es läßt sich daher mit vieler Glaubwürdigkeit behaupten, daß dieser Syrus ein Anführer dieses Volksstammes gewesen sey, und ihm seinen Nahmen gegeben habe. Das tiefe Alterthum Syriens wird auch noch durch andere Betrachtungen beurkundet. Die Einwohner von Syrien selbst behaupten, gestützt auf Traditionen, daß Syrien die Wohnstätte des ersten Menschen gewesen sey, und noch heut zu Tage wird der Ort, wo Kain seinen Bruder Abel ermordet haben soll, vorgewiesen, auch stand die erste Stadt der Welt, Enos, vom Kain nach Jos. Flavius erbaut Medin at Elras, in Syriens Gegenden. Außer dem enthielt Syrien die ältesten und bedeutendsten Städte der alten Welt, deren Ursprung nicht einmahl größtentheils mit Zuverläßigkeit ausgemittelt werden konnte, als: Damaskus, Emesa, Alt- oder Paläbyblus, Palmyra oder Zadanon, Heliopolis oder Balbeck, Hierapolis oder Bambize oder Magoy, Scythopolis oder Bethsan, und später Apamea, Seleuzis, Chalibon, Chalzis, Antiochia und Laodizea. Die syrische Sprache ist die älteste der alten Welt, und soll nach Baumg. Welthist. 1. B. 2. Abschnitt 342 §. selbst Noahs Sprache gewesen seyn. Das sabische Religionssystem entsprang in Syrien, und die Gottesfeyer der Dea Syria in dem Tempel zu Hierapolis war eine Allegorie der Kosmogonie.

35) Nach Moses und Jos. Flavius 1. B. 6. C.

waren die Phönicier und Chanaaniten Nachkommen des Chanaan Chams vierten Sohnes, und dessen Söhne sollen mehrere Städte in Phönicien erbaut haben, als Sydonis Sydon, Aradeus Aradus, Amatheus Amath, und Arazeus Arze. Später soll Chanaan von den Nachkommen Abrahams und Lots bevölkert worden seyn. Syncellus leitet den Nahmen Phönicier von einen gewissen Phönix her, welcher der Anführer der Phönicier gewesen seyn dürfte, und Sanchuniaton sagt beym Eusebius in praep. evangel. daß Chna der Erste gewesen sey, den man einen Phönicier genannt habe. Allein beyde Völkerschaften und ihre Nahmen werden nach Baumg. Weltg. 2. B. 229 §. häufig verwechselt, und scheinen auch ein Volk ausgemacht zu haben, da sie nach Baumg. Weltg. 1 Th. 281. §. die Sprache und Religionsmysterien gemein hatten. Das tiefe Alterthum Phöniciens und Kanaans läßt sich nicht absprechen. Sanchuniaton macht Phönicien zur Wiege des Menschengeschlechtes, versetzt die ersten Dynastien der Götter und Heroen dahin, und erzählt Mythen, welche den Religionssystemen anderer Völker zum Vorbild gedient zu haben scheinen, und auf Ueberlieferungen von der Urwelt beruhen dürften. In Phönicien und Chanaan lebte ein Riesengeschlecht — die Ursöhne der Vorwelt — nach Sanchun. nnd den Geschichtsbüchern der Israeliten, und selbst die Nahmen der Berge Libanus, Antilibanus, Brathis und Kassius, sollen nach Sanchun. dem Riesengeschlechte ihre Benennung verdanken. In diesen Landschaften war auch nach dem Buche Hiob die Sternkunde frühzeitig ausgebildet. Phönicien enthielt mehrere große Städte,

deren Ursprung sich in der Nacht der Urwelt verbirgt, Aradus, Tyrus, Sydon, Berytus, und Byblus, und als Abraham in das Land der Chanaaniten kam, gab es daselbst schon feste Städte, wohlgeordnete und zahlreiche Kriegsheere, eine bürgerliche und Kriegsverfassung, und es wurden schon bedeutende Kriege mit den Ägyptiern und dem Cheodorlamer, König von Persien geführt. Nach Diodor von Sicilien sind die Hebräer eine ägyptische Colonie; allein ihre Sprache und die Sitte der Beschneidung, ja ihr erstes Religionssystem des Sabismus hatten sie mit den Phöniciern und Chanaaniten gemein, und scheinen daher bloß ein Stamm dieser Völkerschaft zu seyn. Ihr erster Aufenthalt in dem heutigen Irak Arabi ist durch Bocharts Phaleg ausgemittelt, ob ihn Noher aber von Heber, dem Sohne Salahs dem Semiten, oder Abraham herrührt, dürfte zu den unauflöslichen Räthseln der Geschichte gehören.

36) Die Araber stammen nach Bocharts Phaleg und den orientalischen Schriftstellern von Jacketan oder Khatan, dem Sohne Heber, aus Sems Geschlechte ab. Da Arabien eine Halbinsel ist, so dürfte seine Austrocknung und Bevölkerung am spätesten in Mittelasien vor sich gegangen seyn; indeß bewährt das sabische Religionssystem der Araber, die frühe Anlegung der Städte und festen Schlösser nach dem arabischen Schriftsteller Abulfaraghi; dann ihre bedeutende Kriegsmacht schon zu Ninus Zeiten, unter den König Ariäus, wenn anders dem Ktesias zu trauen ist, das hohe Alterthum dieser Nation, und ihre Abkunft von den Phöniciern oder Syriern.

37) China und Indien wurden zuerst von Norden

aus bevölkert. Noch heute nennen die nördlichen Chinesen ihre südlichen Brüder Barbaren, und die Brachmanen hatten ihre Wohnsitze auf den nördlichen Gebirgen Indiens. In dem sanften Charakter beyder Völker, dem sie wegen der Absonderung von den übrigen Völkern am meisten treu blieben, ihrem gemeinschaftlichen Religionssystem des Lama, und dem gleichen Umfang ihrer astronomischen und andern Kenntnissen, spricht sich ihre brüderliche und gleichzeitige Abkunft aus. Das tiefe Alterthum dieser Nationen ist unbestreitbar. In den theogonischen Schriften der Hindner, besonders der Budhisten, befinden sich mehrere dem mosaischen Cultus ähnliche Mythen, welche die Israeliten von den Ägyptiern, diese von dem Urstamm überkommen haben dürften. Diodor sagt von China, daß dieses Land keine Colonien anderer Völker aufgenommen, noch selbst welche abgeschickt habe.

Indien enthält Ruinen, deren Ursprung Niemand weiß, und die ältesten Völker der Erde erkannten es schon für ein polizirtes Land. Ihre Kosmogonie reicht weit über jene aller andern Völker hinaus, und ihr erster König Sukkadit datirt seine Herkunft vom Gotte Brahmah.

38) Nach Joseph Flavius war Mizraim der Sohn Chams der Stammvater der Ägyptier. Ihre Geschichtsbücher gehen viel weiter zurück, und sie gestanden bloß den Phrygiern ein höheres Alterthum zu. Man darf aber nur ihre Geschichte mit jenen der andern Völker der alten Welt vergleichen, um sich von dem hohen Alterthum dieser Nation zu überzeugen, da sie schon bey Ankunft der Israeliten in ihrem Lande, und überhaupt

während der Kindheit anderer Staaten ein blühendes und mächtiges Volk waren.

39) Nach Plato's Atlantide gründete Neptun, der Sohn des Atlas, ein Reich auf der Insel Atlantis, im mittelländischen oder erithräischen Meere.

40) Zu Halbgöttern, Heroen, wurden die Ableiter der Sümpfe der Urwelt, und die Bändiger der Flüsse erhoben, zum Zeugniß der Urgeschichte der Erde, als: Osyris, welcher dem Nilfluß einen Abfluß in das Meer verschaffte, und Niederägypten aus einem Sumpfe in fruchtbares Land verwandelte; Jason, der den Fluß Araxes durch Gebirge in das kaspische Meer leitete, und Armenien dadurch aus einen Sumpfe in ein fruchtbares Land umschuf; Herkules, der den Peneus in Thessalien, und den Achelous in Akarnanien eindämmte, und dem Fluß Eurotas in Lakonien ein Bett grub.

41) Nach dem römischen Geschichtsschreiber Clemens brachte Tyrrhenus ein Sohn des Atys, Abstämmling des Herkules und der Omphale, und der jüngere Bruder des Lydus, Königs von Lydien, eine Colonie Lydier nach Italien, und gründete das tyrrhenische Reich.

42) Nach Diodor's Gesch. 1. B. 16. Absch. war Danaus der Erbauer von Argos, und die Völker von Pontus und Kolchis ägyptische Colonien; Athen eine Colonie der Saiten aus Ägypten, und selbst der Nahme Athens von der ägyptischen Stadt Astu entlehnt.

43) Dieses Zeitalter nannten die Dichter der alten das Eherne, und Ovid sagt in seinen Verw. 1. B. 125. V. davon: Diesem (nähmlich dem zweyten) folgte das dritte eherne Geschlecht, wilden Sinnes, und geneigt

zu den Schrecken des Krieges aber dennoch nicht laster-haft.

44) Nach Kants Theorie der Geographie in dessen physischer Erdebeschreibung 1. Thl. 79. §.

45) In diese Epoche fallen die mannigfachen Revolutionen der Oberfläche der Erde, welche uns die Geschichte aufbewahrt hat, der Untergang vieler Erdstriche, Versenkungen, Ueberschwemmungen. Abgesehen von der durch die Glaubenslehre zur Wahrheit erhobenen noachitischen Ueberschwemmung kommen in den Schriften der Alten mehrere derley Revolutionen in Vorschein; wovon die vorzüglichsten diese seyn dürften. Nach Berosus und Abydenus beym Euseb. in praep. ev. wurde Chaldäa unter dem zehnten Könige Hysuthrus, China nach du Halde's Reisen und Kämpfens Gesch. von Japan, unter dem Könige Poyrum von einer totalen Ueberschwemmung heimgesucht; nach Plato's Fragment wurde die Insel Atlantis und ein Theil Griechenlands wovon der Archipel übrig blieb, der Raub einer Ueberschwemmung, und vermuthlich zu gleicher Zeit nach De Lisles Hist. de l'homme 2. Theil die Meerenge bey Gibraltar durchbrochen; außerdem fand in Griechenland die Ueberschwemmung von Samothrazien; nach Diodor, die ägyptische Ueberschwemmung; nach den h. Augustin, und Solin im Jahre 1759 und die Deukalionische nach Diodor und der Mormorchronik von Pyros, im Jahre 1989. statt; Syrien wurde nach Luzian und Alfleds Chronik im Jahre 1095, in späteren Zeiten Amerika und Florida nach der Sammlung der Religionsceremonien überschwemmt. Eine der größ-

ten Erdeeinsenkungen geschah in Syrien. Siehe de Lisles Hist. de l' homme. 2. B.

46) Wenigstens für die Völker der alten Welt.

47) Nach dem 1. B. Moses 10. C. 3. 9. 10. 11. 12. Vers. Nach Bocharts heil. Geog. oder Phaleg 4. B. 12. C. war Nimrod Chams, Jupiters Enkel, der Bachus und Belus der Alten, der das Joch Noahs-Saturns, abwarf, ein Chusäer oder Araber. Dieser Eroberer wurde nach den Schriften der Orientalen von einer Fliege, die ihm durch das Nasenloch ins Gehirn fuhr, zu Tode gemartert. Baumg. Weltg. 1. B. 7. Abschnitt. 282. bis 288. und 401. §.

48) Der Gebrauch der Menschenopfer ist aus Kronos Geschichte im Sanchun. und aus Abrahams Opfer ersichtlich; fand bey den Balyloniern und Chaldäern und allen Völkern, welche den Baal oder Moloch verehrten, statt, und war nach Diodor in älteren Zeiten auch bey den Ägyptiern im Schwunge.

49) Mit dieser Schilderung stimmt jene des J. Flavius von dem zu Enos von Kain gestifteten Staate überein, und wird bey Tubalkain fortgesetzt, auch Berosus entwirft dieselbe Schilderung von dem Zustande dieses Staates. Vom Handel sagt Heeren: der Ursprung des Handels verliere sich in der Nacht des Alterthums, wie jener der Staaten. Ein gleiches läßt sich von den Gesetzen sagen, indeß erwähnen Ovid, Diodor und Herodot der Göttinn Ceres, als der ersten Gesetzgeberinn, und nach Dionis von Halikarnaß waren die Äthiopier oder Gott Merkur aus Äthiopien der erste Gesetzgeber der Ägypter.

50) Daß die Götter-Dynastien der Phönicier, Ägyp-

tier, Griechen und Römer bloß menschliche Dynastien waren, haben die Denker des Alterthums selbst zugestanden, allein die Thronfolge dieser Dynasten und der Schauplatz ihrer Herrschaft lassen sich nicht zur Evidenz ausmitteln, da jene durch die Verwechslung der Nahmen bey den verschiedenen Völkern, diesen durch ihre Anmaßung des Ursprungs von Göttern, schwankend geworden ist. Soviel läßt sich jedoch mit Beruhigung annehmen, daß diese Götterherrschaft in jene Epoche fällt, wo die Bevölkerung der Erde auf ihren Erhabenheiten erst angefangen hatte, weil nach den Geschichten der Alten die menschlichen Dynasten erst mit der Cultur der niedrigeren Gegenden ihren Anfang nahmen, und daß die Gebirge Mittelasiens, von denen alle Bevölkerung der Erde ausging, ihr erster Wirkungskreis war, wofür auch Sanch. Geschichte und die Behauptung der Phrygier sprechen. In Hinsicht der Thronfolge wurde die Meinung de Lisles in seiner Geschichte des Menschen berücksichtiget.

51) Dieß war das eiserne Zeitalter der Griechen und Römer, wie es Ovid in seinen Verw. 1. B. 127 bis 150. Vers meisterhaft schildert.

52) Die Befestigung der Städte und die Anlegung der Befestigungswerke reicht bis an den Ursprung der Staaten. Nach Sanchun. gründete Kronos nach dem Siege über Uranus die Stadt Alt- oder Paläbyblus mit Ringmauern; Kain der Anführer eines raubsüchtigen Jägerstammes nach J. Flavius die Stadt Enos auf dem Gebirge Libanus, und umgab sie mit Mauern; nach Diodor gründete Osyris der fünfte Götterdynaste der Ägyptier die Stadt Theben mit festen

Ringmauern in Oberägypten; nach Herodots Gesch. 2. B. und Strabos Geogr. 2. B. erbaute Akmon, ein Scythe und Vater des phrygischen Uranus am Flusse Thermodon in Phrygien zwey Städte Akmonia; nach Berosus lehrte das Monstrum des Oannes, ein Urabstämmling die Assyrier unter ihrem ersten Könige Alorus, Städte bauen, und der dritte König war schon aus der Stadt Pantibiblia geboren; nach Strabo war Thraso der Erfinder der Ringmauern in Griechenland. Nach Aristoteles erbauten die Cyklopen, nach Theophrast die Phönicier die ersten Thürme, nach Moses die Nachkommen Noahs den ersten Thurm in Babylonien; nach der Geschichte des Arabers Abulfaraghi in Baumgartens Weltg. 1. Th. §. 303. wurden von den Nachkommen des Heber wegen entstandenen Zwistigkeiten unter diesem Geschlechte die ersten Burgen, Schlösser oder Citadellen erbaut; nach Virgil war Minerva die Erfinderinn der Befestigungswerke, und nach Plin. Nat. baute Cekrops noch vor Deukalions Ueberschwemmung die Burg Cekropia in Griechenland.

Die Geschichte der Entstehung der Waffen.

53) Das Bedürfniß der Nahrung führte zur Jagd, diese zur Erfindung der Waffen und der Kriegskunst. Die reißenden Thiere mußten getödtet, die Beute zerlegt, und den Anfällen der Thiere und Jagd Rivale Widerstand

geleistet werden. Da entstand aus dem Stocke, dessen man sich zur Stütze bediente, die Keule, die Nachahmung der Stacheln oder Thierhörner führte zur Zuspitzung des Steckens oder dem Jagdspieße; aus dem Messer bildete sich der Dolch, der Degen, der Säbel, das Beil und aus diesem die Streitaxt und der Streithammer; endlich vereinigte man Hieb- und Stichwaffen in der Picke, Lanze, Hellebarde, Partisane, fliehende oder entfernte Thiere oder Menschen verfolgte man Anfangs mit Steinwürfen oder Stecken, die man ihnen nachwarf, dann mit Schleudern, Wurfspießen, Pfeil und Bogen; die Schleuder veranlaßte die Erfindung der Katapulte und die Schnellkraft des Bogens die Structur der Balliste; die Vervollkommnung der Mechanik, den Mauerbrecher, und andere Kriegswerkzeuge. Nach der Erfindung der Metalle traten an die Stelle der Thierhäute, der einzigen Schutzwaffe der Jäger, künstliche, Bedeckungen des Körpers mit Schilde. Ein Gebüsch, ein Baumstamm, ein Graben, ein Felsen waren die ersten Festungswerke, und leiteten bald auf die Erfindung der Pallisaden, Brustwehren, Gräben und die Fortschritte der Mechanik und Baukunst, auf die Anlegung regelmäßiger Befestigungen, und der Vertheidigungs- nnd Zerstörungswerkzeuge; denn sobald sich die Kriegeslust der Völker bemeistert hatte, drängten die Erfindungen zum Morde und zur Verheerung einander, und die sanfte Bruderliebe wich der verwüstenden Gluth des Menschenhasses und Eroberungsgeistes. Diese Entstehung und stufenweise Vervollkommnung der verschiedenen Waffengattungen dürfte aus det Vergleichung der Angaben der Alten über den Zeitpunct ihrer Entstehung und die

geschichtlichen Daten ihres Gebrauches bey den Völkern der alten Welt anschaulich werden. Die ersten Waffen der Menschen, sagt Lucrez im 1. B. 5. Absatz 1283. Vers, waren Hände, Nägel und Zähne, dann wurde mit Steinen und Prügeln, nach Herodots Erzählung 4. B. 9. C. gestritten. Er sagt nähmlich: die Machlier, ein afrikanisches Volk in Lybien am tritonischen See, hätten jährlich der Göttinn Athene ein Fest gefeyert, wobey die Jungfrauen nach der Sitte der Voreltern, in zweyen Haufen getheilt, mit Steinen und Prügeln gegen einander gekämpft hätten. Auch Plinius erwähnt in seiner Naturgesch. 1. Buch 65. C. eines afrikanischen Volkes, das sich im Kriege gegen die Ägyptier der Prügel bedient hätte. Diodor endlich äußert bey dem Herkules im 1. B. seiner Geschichte, ihm stehe die Keule und die Löwenhaut zu, weil damahls jene die Waffe, und Thierfelle die Schutzwaffe der Menschen waren. Auch in spätern Zeiten waren barbarische Nationen auf gleiche Weise bewaffnet, denn Herodot erzählt im 7. B. 3. C. seiner Gesch. bey der Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes, daß die Assyrier, Chaldäer und Äthiopier hölzerne, mit Nägeln beschlagene Keulen unter ihren Waffen geführt, die Kaspier, Packtyer, Äthiopier, Thracier, Sagortier und Lykier, Thierfelle von wilden oder zahmen Thieren zur Schutzwaffe gehabt hätten.

Der Wurfspieß, jaculum, spiculum, wurde von den Griechen und Römern der Göttinn Diana als eine Jagdwaffe beygelegt, wie dessen Ovid in seinen Verw. 3. B. 166. V. erwähnt. In dem Testamente Jakobs, 1. B. Moses, 49. C. 23. V., 2. B. Mos. 19. C.

13. V., — 1. B. der Kön. 20. C. 37. V. — 2. B. der Kön. 11. C. 24. V., — 4. B. der Kön. 13. C. 18. V., in den Sprüchw. 25. C. 18. V., im Kirchenliede 38 C. 26. V. in dem Proph. Jerem. 50. C. 14. V., Zachar. 9. C. 14. und im 1. B. der Mach. 10. C. 80. V., kömmt der Wurfspieß als eine Waffe der Israeliten, im 1. B. der Chron. 10. C. 3. V. bey den Canaanitern oder Philistern, und im 1. B. der Mach. 6. C. 51. V. bey den Syriern als eine gemeine Waffe vor; auch dürfte dessen Erwähnung im Testamente Jakobs während des Aufenthaltes in Ägypten, in den Sprüchwörtern, im Kirchenliede und in der Proph. Zachar. sich auf dessen allgemeinen Gebrauch bey den damahligen Völkern beziehen. Herodot erzählt im 4. B. 6. C. seiner Geschichte, daß sich die Amazonen dieser Waffe bedient hätten, und bey der Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes im 7. B. 3. C. theilt er diese Waffe den Phrygiern, Phöniciern, Armeniern, Mysiern, Thraciern, Lybiern, Paphlagoniern, Syriern, Ägyptiern, und zwar den letztern besonders zum Seegefechte taugliche Wurfspieße als Angriffswaffe zu. Des Jagdspießes (venabuli) erwähnt Ovid schon in der Mythe des Meleager in seinen Verwandl. 8. B. 404. 410. V. und Virgil in seiner Aeneis 4. B. 131. V. als einer Jagdwaffe der Dido, und da der Jagdspieß ohnehin nur eine Gattung der Wurfspieße war, so durfte seine Erfindung vom gleichen Alter seyn, daher Plinius in seiner Naturgesch. 1. B. 56. C, irrig die Erfindung dieser Waffe dem Piseus zuschreibt. Den Wurfspieß mit dem Schwungriemen (jaculum cum amento) soll nach Plin. Aetolus der Sohn des Mars erfunden haben. Den Wurfspieß

der leichten Truppen (hastam velitarem, pilum) brachte, nach dem römischen Geschichtsschreiber Clemens, Tyrhenus der Stifter der tyrhenischen Colonie aus Lydien nach Italien mit. Gleichen Ursprungs mit diesen Wurfspießen dürfte der Wurfpfeil (venabulum sagittae, sagitta jacubatoria) seyn, dessen Plinius in seiner Nat. Gesch. 8. Bd. 8. C. erwähnt, und der Text der Aeneide im 10. B. 164. V. wo es von den Trojanern heißt: tela manu jaciunt, dann des Psalmisten im 54. Ps. 22. Vers., wo es heißt: Moliti sunt sermones ejus super oleum: et ipsi sunt jacula, dürfte sich auch auf diese Waffengattung beziehen. Später wurden diese Pfeile mit Ballisten geworfen oder von Catapulten abgeschossen. Die Schleuder (fundam) hält Vegez für eine Erfindung der Balearen, allein schon Plinius schreibt in seiner Naturgesch. 1. B. 56. C. ihre Erfindung den Phöniciern richtiger zu, da die Völker Palästinas nach dem Buche der Richter 20. C. 16. V. schon meisterhafte Schleuderer bey Ankunft der Israeliten waren, auch im 49. C. 19. V. des Buches Job dieser Waffe erwähnt wird. Daß die Schleuder auch schon in der frühesten Epoche bey den Israeliten gebräuchlich war, ergibt sich aus dem 1. B. der Kön. . 17. C. 14. 49. 50. V., 25. C. 29. V. 1. B. der Chron. 12. C. 2. V., 2. B. der Chron. 26. C. 14. V., Buch Job, 41. C. 19. V., Kirchenlied. 47. C. 5. V. aus den Proph. Zach. 9. C. 15. V., 1. B. der Mach., 9. C., dann bey andern Völkern jener Zeit aus der Proph. Ezech. 16. C. 40 V., 23 C. 47 V. Allem Anschein nach dürften jene Bergwürfe Jupiters im Kriege gegen die Giganten die Mythe der Erfindung der Schleuderkunst darstellen.

Pfeil und Bogen (arcus et sagitta cum pharetra) sollen nach **Plinius** Naturgesch. 7 Buch 56 C. vom **Scythas**, dem Sohne Jupiters, erfunden worden seyn, nach **Herodots** Gesch. 4 Buch 1 C. war aber dieser **Scythas** ein Sohn des **Herkules** und der Schlangenjungfrau **Echidna**. Der Herr Baron von Strahlenberg leitet in seiner Beschreibung des russischen Reiches den Volksnahmen Scythe von dem Zischlaut des Pfeiles beym Abschießen her, auch wird diese Waffe den Scythen vorzugsweise im Alterthum beygelegt, wie Ovid. Pont. 2. B. 65. C. von scythischen Pfeilen spricht. **Herod.** legt auch diese Waffe im 1 Buche 17 C. den Persern und Massageten und im 4 Buch 6 C. seiner Geschichte den Amazonen bey, und erzählt im 7 Buche 3 C. seiner Geschichte, daß die Äthiopier im Heere des **Xerxes** große Bogen mit langen Pfeilen, deren Spitze aus geschärften Steinen bestand, die sie gleich einer Strahlenscheibe um den Kopf herum befestigt gehabt hätten, bewaffnet gewesen wären. Schon dieser Umstand, daß sie steinerne Pfeilspitzen hatten, dürfte ihr hohes Alterthum beurkunden. Nach **Diodors** 6. Geschichtsbuche soll Gott Apoll der Erfinder dieser Waffe und der Schießkunst seyn. **Plinius** glaubt in seiner Naturgesch. 7 Buch 56 C. daß es auch **Perseus** des irrenden Ritters Perseus Sohn gewesen seyn dürfte. Immer erscheint aber diese Waffe als eine der ältesten Erfindungen, und kommt auch schon in den alten Sternbildern des Pfeiles und Schützen nach Ciceros Beschreibung des Sternhimmels im Arat. Phoen. 84. im 162. Vers vor. Bey den Israeliten war diese Waffe schon sehr frühe im Gebrauche, denn im 1 B. **Moses** 21. C. 20. Vers erwarb sich schon Is-

mael, der Sohn Abrahams, Geschicklichkeit im Schießen mit dem Bogen; ebendaselbst im 27. C. 3. Vers ergreift Esau den Helm und Bogen, um auf die Jagd zu gehen; eben so geht aus dem Testamente Jakobs Geschichte 49. V. 24. C. der Gebrauch dieser Waffe zur Zeit Jakobs hervor; später erscheint sie als eine gemeine Volkswaffe zufolge des 1. Buchs der Könige 20. C. 21. 22. V., 3. Buchs der Kön. 1. C. 22. V., 1. Buches der Chron. 5. C. 18. V., 8. C. 40. V., 12. C. 2. V., 2. B. der Chron. 17. C. 17. V., 26. C. 14. V., des Buches Esdrä 4. C. 16. V., 13. C. 16. V., und des Buches Hiob 20. C. 24. V., dann des 18. Psalms 3. V. Bey den Ägyptiern mußte sie schon lange im Gebrauche gewesen seyn, da Sesostris nach seinem Weltdurchzuge wie Herodot im 2. Buch 3. C. seiner Gesch. erzählt, mit einem Bogen und einer Lanze abgebildet wurde, auch wird dieser Waffe bey den Ägyptiern, Äthiopiern, Lybiern und Lydiern in den Prophezeihungen Isaiä 66. C. 19. V., Jeremiä 46. C. 9. V. bey den Babyloniern Jeremiä 51. C. 11. V., und 21. C. 21. V. wo zugleich die abergläubische Sitte des Losens mit Pfeilen berührt wird, bey den Medern und Persern Isaiä 13. C. 18. V., 21. C. 15. V. bey den Assyriern und Syrern 1. B. der Chron. 18. C. 7 V., Isaiä 7. C. 24. V., 37. C. 33. V. bey andern Völkern Ezechiel 39. C. 3. und 9. V., 27 C. 11. V., Jeremiä 50. C. 14. 29. 42. V., 49. C. 35. Isaiä 22. C. 6. V., und später in Herodots Gesch. 2. Buch 3. C. bey den meisten asiatischen Völkern gedacht. Die Streitaxt oder das Beil (securis) soll nach Herodots Geschichte 4. B. 1. C. den Scythen als ein Geschenk der Götter vom Himmel herabgefallen, nach Plinius

Naturgesch. 7. B. 56. C. eine Erfindung der Königinn der Amazonen, Penthesilea, seyn; Ovid führt diese Waffe in seinen Briefen aus dem Pontus 3 B. 1 Br. 96 V. als eine Amazonenwaffe und in der Mythe des Meleager in seiner Verwandl. 8. B. 397. auf. Nach Sanchun. erfanden schon die Kinder Kronos, Minerva und Hermes die Streitaxt im Kriege gegen Uranus, wenn De Lisles Uebersetzung mit Cimeterre richtiger, als Baumgartens mit Säbel ist. Nach der Anspielung des Propheten Jerem. im 46. Cap. 22. Vers war diese Waffe damahls schon den Babyloniern eigen. Nach Herodots Geschichte 1. Buch 17. C. war es eine Waffe der Massageten, und nach dem 4. Buch. 6. C. waren im Kriegsheere des Xerxes die scythischen Säker und die Ägyptier auf der Flotte damit versehen.

Das Schwert oder der Degen — Ensis gladius soll nach Plinius Meinung im 7. Buch 56. C. seiner Nat. G. eine Erfindung der Lacedämonier seyn; allein diese Waffe erscheint schon in dem alten Sternbilde Arions wie dessen Valer. Flac 2. 67. und Ovid in seinen Verw. 6. B. 207 erwähnt. Herodot erzählt im 4. B. 9. C. seiner Geschichte, die Machlyer, ein afrikanisches Volk, hatten der Göttinn Athene ein jährliches Fest gefeyert, wobey eine Jungfrau in ägyptischer Rüstung auf einem Wagen herumgeführt wurde, denn es sey gewiß, daß auch der Schild und Helm, dessen Erfinding sich die Griechen anmaßen, von den Ägyptiern herrühren. Der frühe Gebrauch dieser Waffe in Asien beurkundet sich durch mündliche und schriftstellerische Überlieferungen, denn nach Hygin Fabel 274 und Cas=

siodorus, Pars. 1. Epi. 30. S. 15. soll Belus der König von Assyrien und Vater des Ninus der Erfinder des Degens seyn. Nach Moses Genes. 22 C. 10 V. tödtete Abraham seinen Sohn Isaak mit dem Schwerte, und 34. C. 25. V. kamen Simeon und Lewy mit gezücktem Schwerte in die Stadt Sichem und tödteten alle Einwohner. Bey den Israeliten war diese Waffe schon bey ihrem Auszuge aus Ägypten im Gebrauche, wie aus dem 2. Buch Moses 32. C. 27. V. erhellet, und später eine gemeine Waffe der Israeliten nach dem 4. Buch Moses 21. C. 24. V., 5 Buch 20. C. 13. 17. V. 1. B. der Könige 31. C. 4. 5. V. 1. B. der Chronik 5. C. 18. V. 10. C. 4. 5. V., Esdrä 2. Buch 4. C. 13. 17. 18. V. und nach dem 44. Psalm 4. V., 56. Ps. 5. V., 149 Ps. 6. V., eben so wird in den Geschichtsbüchern der Israeliten öfters des Schwertes anderer Völkerschaften jener Zeit gedacht, als im 1. Buch der Könige 14. C. 20. V., 21. C. 16. V., bey den Philistern, in der Proph. Ezechiel 30. C. 22. V. bey den Ägyptiern, eben daselbst 4. V., bey den Babyloniern und überhaupt in der Prophezeihung Ezechiels 16. C. 40. V., 23. C. 47. Ps. 33. C. 26. V., und in dem 43. Ps. 4. V. bey allen Völkern jener Zeit. Nach Herodots Geschichte 4. B. 4. C. waren schon die Scythen, und nach dem 1. Buch. 17. C. Die Perser und Massageten, später nach dem 4. Buch. 6. C. waren beynahe alle asiatischen Völkerschaften im Kriegsheere des Xerxes mit Schwertern verschiedener Art bewaffnet, als die Perser, Meder, Assyrier, Chaldäer, Ägyptier, Kissier, Kaspier, Packtyer, Paphlagonier, Phrygier, Cilicier, Lykier

und andere mit gewöhnlichen, die Sacker mit besondern ihnen eigenthümlichen, die Thracier mit kleinen Schwertern und die Karier, Sagartier und Ägyptier mit Degen bewaffnet. Der Säbel — Acinax, ensis Calcatus — kömmt nach Herodots Geschichte 4. Buch 6. C. in der Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes bey den Kariern in Vorschein, wenn anders Jacobis Uebersetzung sichelförmige Schwerter richtiger durch Säbel gegeben wird, auch wird dieser Waffe als einer Waffe der Meder, Perser und Scythen bey dem Horaz in dem 1. Buche der Oden 27. Ode. 5. V. und beym Curtius 33., endlich auch beym Virgil im trojanischen Kriege in seiner Aeneis 7. B. 733. V. gedacht. Später war damit nach Arrians Taktik die leichte Cavallerie der Griechen und Römer versehen. Der Dolch oder der kurze Degen (pagio sicca, mucro) kömmt schon frühzeitig bey den Israeliten als eine Waffengattung vor, und zwar im Buche der Richter 3. C. 16. 21. V., in der Chronik 23. C. 10 V. und in der Prophezeihung Jeremiä 47. C. 6. V. In Polyäus 7. Buche wird erzählt, daß sich Midas der 2. der Oberherrschaft in Phrygien dadurch bemächtigte, daß er sich mit Leuten, welche Schwerter und Dolche unter den Kleidern verborgen hatten, in die Stadt Gordium eingeschlichen, und dann die Bürger angegriffen hatte. Herodot zählt im 4. B. 6. C. seiner Geschichte diese Waffe zu der Rüstung der Kolchier im Kriegsheere des Xerxes. Später trugen die römischen Kaiser den Dolch als ein Zeichen über Leben und Tod, daher hatte Caligula zwey Handbücher gladius und pagio,

in welchen er, und zwar in dem Ersteren jene, die mit dem Schwerte hingerichtet werden sollten, im letzteren, die von Banditen getödtet werden sollten, aufgeführt hatte. Auch trugen ihn die Praefecti praetorio und die Kriegsobersten und Hauptleute, als Zeichen ihrer Würde und Gewalt.

Die Lanze oder der Speer (lancea sparus) soll nach Sanchuniaton von den Kindern des Kronos, im Kriege gegen Uranus, nach Plinius Naturgesch. 7. B. 56. C. von den Ätoliern erfunden worden seyn; indeß erzählt Herodot im 2ten Buche 3. C. seiner Geschichte, daß schon der König Sesostris mit einer Lanze abgebildet wurde, und in dem 1. Buche der Chronik, 11. C. 23. V., im Buche Jud. 9. C. 9. V. dann in der Prophezeihung Jeremiä 46. Buch, 4. Vers, wird dieser Waffe bey den Ägyptiern und Assyriern gedacht; auch erwähnt des Speeres Herodot bey dem Sohne des Sesostris Pheron. Bey den Israeliten wird diese Waffe im 1. Buch der Könige 13. C. 19. und 22. V. dem Könige Saul im 2. B. der Könige 18. C. 14. Ps. Davids Feldherrn, Joab, im 2. B. der Chronik 23. C. 9. V., und im 2. B. Esdrä 4. C. 16. V., als eine Trophäe fremden Völkern, dann im 2. B. Esdrä 4. C. 13. V. den Israeliten selbst als eine gemeine Waffe zugeschrieben. Virgil erwähnt dieser Waffe schon im trojanischen Kriege in seiner Aeneis 12. B. 375. V., und Herodot führt sie in seiner Geschichte im 4. B. 4. C. als eine Waffe der Scythen, im 5. C. als eine Waffe der Thracier, im 1. B. 6. C. als eine Waffe der Lydier, im 17. C. als eine Waffe der Perser und Massageten, und im 7. B. 3. C. unter den Waffen der Kriegsvölker des Xerxes, und

zwar bey den Medern, Sarangern, Phrygiern, Paphlagoniern, Äthiopiern, Myliern, Moscheern, Marern, Kolchern und noch andern, als Lanzen bey den Backtriern, Lydiern, Ciliciern und andern, als Speere von verschiedener Länge auf, wenn anders Jakobi's Uebersetzung richtig ist. Später wurden eigene mit Lanzen bewaffnete Corps — Lanzenträger (lancearii) errichtet; auch machten die Parther mit ihren Lanzen den Römern bey der Schlacht des Krassus, nach Plutarchs Erzählung, viel zu schaffen. Noch später wurde die Lanze die vorzüglichste Waffe der Deutschen, und die römischen Kaiser bewaffneten ihre Trabanten damit. Der Spieß oder die Picke (hasta, contus) soll nach Plin. Naturgesch. 7. B. 56. C. eine Erfindung der Lacedämonier seyn; allein er kömmt schon in den Geschichtsbüchern der Israeliten, und zwar im Buche der Richter 5. C. 8. V. im 1. B. der Könige 26. C. 7. V. und im 2. B. der Könige 1. C. 6. V., als Waffe, eigentlich als Zeichen der Königswürde Sauls, dann im 1. B. der Chronik 11. C. 11., 20., 23. V., 12. C. 8. 24., 34. V., im 2. B. der Chronik 9. C. 15. V., 11. C. 12. V., 14. C. 8. V., 25. C. 5. V., 26. C. 14. V. als eine gemeine Waffe der Israeliten; im 1. B. der Könige 17. C. 7. V., im 2. Buche der Könige 21. C. 16. 19. V., im 1. Buche der Chronik 20. C. 5. V., bey den Philistern und in der Prophezeihung Ezechiels 38. C. 4, V., 39. C. 9. V., und des Propheten Nachum 3. C. 3. V., bey andern Völkern jener Zeit vor. Herodot führt diese Waffe im 4. B. 5. C. seiner Geschichte als eine Waffe der Scythen, im 5. B. 3. C. als eine Waffe der Lydier, Phrygier, Kappadocier, Syri-

er, Cilicier, Armenier, Kissier und im 7. B. 3. C. unter den Rüstungen der Meder, Perser und anderer Völker des Xerxes auf.

Der Helm, (galea,) soll nach Plinius Natur-Gesch. 7. B. 56. C. eine Erfindung der Lacedäm. seyn; allein Herodot hielt ihn, wie schon bey Gelegenheit des Schwertes erwähnt worden, für eine Erfindung der Ägyptier, und in den Geschichtsbüchern der Israeliten erscheint diese Schutzwaffe schon früher als eine Rüstung des Königes Saul im 1. B. der Könige 17. C. 38. V. und als eine gemeine Schutzwaffe bey den Israeliten im 2. B. der Chronik 26. C. 17. V. bey den Philistern im 1. B. der Könige, 17. C. 5. V. bey den Ägyptiern in der Prophezeihung Jeremiä 46. C. 4. V. bey den Babyloniern, Assyriern, Chaldäern in der Prophezeihung Ezechiels 23. C. 24. V., bey den Persern, Lydiern, Äthiopiern und Lybiern, und andern damahligen Völkerschaften in dessen Proph. 27. C. 10. V. und 38. C. 4. 5. V. Virgil führt den Helm schon unter Aeneas Waffenstücken im trojanischen Kriege in seiner Aeneis 8. B. 620. V. auf. Nach Herodots Gesch. 7. B. 3. C. waren die Assyrier Chaldäer, Paphlagonier, Phrygier, Armenier, Phönicier, Thracier, Ägyptier, Kolcher, Cilicier, Myser, Mytier, Marer und andere Völkerschaften mit Helmen versehen.

Der Panzer oder Brustharnisch (Lorica) soll nach Plinius Naturgeschichte 7. Buche 56. C. Mydias der Messenier erfunden haben; allein er war schon ein Waffenstück von Sauls Rüstung nach dem 1. B. der Könige 17. C. 38. V., und eine gemei-

ne Schutzwaffe bey den Israeliten nach dem 2. B. der Chronik 26. C. 14. V. und dem 2. Buch Esdrä 4. C. 16. V., bey den Philistern nach dem 1. B. der Könige 17. C. 5. V., bey den Ägyptiern nach dem 46. C. Jeremiä 4. V. bey den Assyriern, Chaldäern, Babyloniern nach der Proph. Ezech. 23. C. 24. V. bey den Persern, Äthiopiern, Lybiern und andern damahligen Völkerschaften nach der Proph: Ezech. 38. C. 4. 5. V. Virgil erwähnt dieser Schutzwaffe schon im trojanischen Kriege in seiner Aeneis 3. B. 467. V. und im 8. B. 621. V. unter Aeneas Waffenstücken. Herodot beschreibt in dem 7. B. 3. C. seiner Geschichte verschiedene Gattungen des Panzers bey den Persern, Medern, Assyriern, Chaldäern, Indiern, Lybiern, Phöniciern, Syrern, Ägyptern, Lykiern, und andern Völkerschaften im Kriegsheere des Xerxes.

Der Beinharnisch, (ocræa) war eine Jagd- und Kriegswaffe, und des ersteren Gebrauches wegen, vorzüglich um sich gegen den Angriff wilder Thiere zu schützen, eine der ältesten Erfindungen. Plinius glaubt zwar seiner Naturgesch. 7. Buch 56. C. zu Folge, er sey eine Erfindung der Karier; allein er kömmt schon unter den Waffenstücken Goliaths im 1. Buch der Könige 17. C. 7. V. bey den Philistern, und in Virgils Aeneis 8. Buche 624. V. unter den Waffenstücken des trojanischen Helden Aeneas vor. Nach Herodots Geschichte 7. Buch 3. C. waren im Perserkriege unter Xerxes die Lykier, Thracier und andere Völkerschaften mit Beinschienen und ähnlichen Bewaffnungen versehen. Man

trug diese Schutzwaffe auch nur an einem Beine als im Kriege nach Liv. Gesch. 8. Buch 40. Absatz die Samniter und nach Vegez 1. Buch 20. C. das schwere römische Fußvolk in älteren Zeiten beym Fechten in Kampfspielen nach Juvenal in der 6. Satyre 257. V. und sogar beym Pflügen nach Virgil.

Der runde Schild (clypeus) soll nach Plin. Naturgesch. 7. Buch 56. C. vom Prätus, Sohn des Königs der Argiver, Abantes, oder von Chaläus, Sohn des Königs von Theben, erfunden worden seyn; die Göttinn des Krieges Minerva wurde bey den Griechen und Römern, wie aus der 71. Rede Ciceros erhellt, damit ausgerüstet, und Virgil erwähnt dieser Schutzwaffe schon im trojanischen Kriege in seiner Aeneide 2. Buch 444. V., und im 9. Buch 709. V. In den Geschichtsbüchern der Israeliten erscheint sie schon sehr frühzeitig als eine gemeine Schutzwaffe der Israeliten im Buche Josue 8. C. 18. 19. V., dann im 2. Buche der Könige 1. C. 21. V., im 1 Buch der Chronik. 12. C. 8. 24. 34. V., im 2. Buch der Chronik 17. C. 17. V., 23. C. 9. V., 25. C. 5. V., 26. C. 14. V., in der Proph. Isaiä 22. C. 6. V. der Ägyptier in der Prophezeihung Jeremiä 46. C. 3. V.; der Assyrier in der Prophezeihung Isaiä 37. C. 33. V.; der Babylonier und Chaldäer in der Proph. Ezech. 23. C. 24. V. und in der Proph. Ezechiels 26. C. 8. V. Nahums 2. C. 3. Vers; der Perser, Lydier, Lybier, Äthiopier und anderer Völker jener Zeit in der Proph. Ezech. 27. C. 10. V., 38. C. 4. V., 39. C. 9. V.

Der runde kurze Schild (parma) den die leichte Infanterie und die Reiterey zu tragen pflegte

wird von Plinius in seiner Nat. Gesch. 3. Buch 5. C. als eine Amazonenwaffe beschrieben, und Virgil erwähnt seiner schon im trojanischen Kriege in seiner Äneis 9. Buch 548. V. und im 2. B. 175. V. als einer Schutzwaffe jener Zeit. Eine andere Art kurzer leichter halbrunder Schilde war die Tartsche (pelta) deren Virgil in seiner Äneide 1. B. 490. V. als einer Waffe der Amazonen-Königinn Penthesilea und im 7. B. 773. V. als eines Rüstzeuges italischer Völker erwähnt. Plinius in seiner Nat. Gesch. 12. B. 5. C. und Ovid in seinen Briefen aus dem Pontus 3. B. 1. Br. 96. V. führen sie gleichfalls als eine Amazonenwaffe auf. Auch in den Geschichtsbüchern der Israeliten kömmt diese Schildgattung im 3. B. der Könige 10. C. 17. und im 2. Buche der Chronik 23. C. 9. V. vor. Die leichteren Schildträger bey den Griechen hießen Peltasten, und diese Benennung dürfte ihren Ursprung der Stadt Pelta in Phrygien verdanken. Der lange Schild (scutum) war nach Herodots Meinung im 4. B. 9. C. seiner Geschichte eine Erfindung der Ägyptier. Virgil erwähnt seiner in der Äneis 8. B. 538. V. 662. V. schon im trojanischen Kriege, und er kömmt auch schon frühzeitig in den Geschichtsbüchern der Israeliten als ihre gemeine Schutzwaffe im 3. B. der Kön. 10. C. 16. V. im 1. B. der Chr. 5. C. 18. V. im 2. B. der Chr. 9. C. 16. V. und 11. C. 12. V. 14. C. 8. V. und im 2. B. Esdrä 4. C. 16. V., dann als eine gemeine Schutzwaffe der Ägyptier, Assyrier, Äthiopier, Lybier Perser in dem B. Jud. 9. C. 9. V. Proph. Jeremiä 46. C. 3. 9. V. und Ezechiels 38. C. 4. V. endlich anderer Völker jener Zeit in der Proph. Jeremiä 50. C.

42. V. vor. In Herodots Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes 7. B. 3. C. seiner Geschichte erscheinen diese verschiedenen Schildgattungen beynahe bey allen asiatischen und afrikanischen Völkern, woraus sein Kriegsheer bestand in den mannichfachsten Formen. Das Streiten mit dem Beystand der Thiere, Hunden, Löwen, bey Kämpfen und in Schlachten fand, wie es Lucrez im 1. B. 5. C. 1309. V., Diodor im 1. 1. p. 57. und Plutarch t. 2. p. 358. bewähren, im tiefsten Alterthum statt, weil die Menschen durch die Jagd darauf geleitet wurden. Das Streiten auf Thieren verschiedener Gattung, als der Pferde, Maulthiere, Camehle, Elephanten, arspugnandi ex equo, mulis, camelis, elephantis, folgte noch später auf den Fußkampf, und zwar das Streiten zu Pferde oder Reiten soll nach Plinius Naturg. 7. Buch 56. C. von den Centauren oder Thessaliern erfunden worden seyn, daher auch das alte Sternbild des Centauren herrührt, denen man, auch überhaupt die Erfindung der Reitkunst zuschrieb, obschon diese auch dem Bellerophon, Sohn des Königs Glaukus, und dem Gotte Neptun vom Diodor zugeeignet werden will; allein das Streiten zu Pferde scheint später als jenes auf Streitwägen entstanden zu seyn, da man sich wohl eher der Thiere zum Tragen und Ziehen bediente, und das Reiten und Lenken der Thiere schon schwieriger ist, und mehr Uebung und Gewandtheit erfordert, auch der Gebrauch der Streitwägen allgemeiner war, und die vorzüglichste Stütze der Armeen in den ältesten Zeiten ausmachte. Indeß waren die Araber schon zur Zeit Jobs eines Zeitgenossen Ja-

cobs, wie es aus dem B. Jacob. 39. C. 18. V., u. s. w. erhellt, als Reiter bekannt, und einige alte Geschichtsforscher schreiben nach dem Dicaearchus apud Apol. Rhod. Cap. 4. Vers 275., dem Horus, andere dem Sesostris die Erfindung der Reitkunst zu, allein Plutarch Cap. 2. p. 358. dem Horus; und Diodor erzählt, daß die Vorfahren des Sesostris zu Theben und Memphis 100 Ställe jeden für 200 Pferde erbauen ließen. L. 1. p. 55. Auch erzählt Diodor. I. 1. p. 1964., daß der ägyptische König Osyandrias die Backtrier mit einem Kriegsheer, wobey 20,000 Mann Reiter waren, zum Gehorsam gebracht, unter dem Kriegsheer des Sesostris sich 24,000 Mann Reiterey befunden, der König Ninus von Assyrien im Feldzuge gegen die Backtrier 210,000 Mann, die Königinn Semiramis seine Nachfolgerinn im Feldzuge gegen die Indier, welche auch eine zahlreiche Cavallerie hatten 200,000 Mann Reiterey gehabt habe. Xenophon erzählt in seiner Cyropädie, daß in dem Kriege der vereinigten asiatischen Völker, gegen die Perser, Meder und Armenier, unter Cyrus, Crösus König von Lydien, 10,000, Ätanias, König von Phrygien 8000, Aribäus, König von Kappadocien 6000, Maragdas, der Fürst der Araber 10,000, Meriglissar, der Babylonier 20,000 Mann Reiterey gehabt habe. Die Perser selbst wären zwar noch mit keiner Reiterey versehen gewesen, allein jene der Meder wäre ihnen zu Gebothe gestanden, und nach Besiegung der Babylonier, brachten sie es bald dahin, daß Cyrus bey der Musterung seiner Armee

120,000 Mann Reiterey fand. Herodot schildert die Scythen, Amazonen, Thracier, und andere der ältesten Völker der Welt als Nomaden, die sich der Pferde zum Hausgebrauch und zum Kriege bedient hätten, wie unsere heutigen Araber und Tartaren. In seiner Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes gesteht er aber schon allen asiatischen und afrikanischen Völkerschaften, woraus dessen Armee bestand, Reiterey zu. Den frühen Gebrauch der Reiterey kann man am sichersten aus den Geschichtsbüchern der Israeliten erfahren. Bey den Israeliten selbst kömmt sie aber erst bey dem Aufstande Absolons gegen seinen Vater den König David im 2. B. der Kön. 15. C. 1. V. vor, dann im 3. B. der Kön., 4. 10. C. 26. V., 2. B. der Chr. 1. C. 14. V., 3. B. der Kön., 20. C. 25. V., 4. B. der Kön., 6. C. 14. 15. V., 13. C. 7. V., 19. C. 23. V., 1. B. der Chr. 18. C. 4. V., 2. B. der Chr. 1, C. 14. V., 9. C. 25 V., in der Proph. Jesaiä 2. C. 8. V., Jeremiä 17. C. 25. V., später im 1. B. der Mach., 9. C. 4. 11. V., 16. C. 4. V., 2. B. der Mach. 12. C. 33. V., bey den Ägyptiern im 1. B. Mos. 14. C. 7. 9. 17. 18. 25. 26. 28. V., 2. B. d. Chr. 12. C. 3. V., Joheal. 1. C. 8. V., in der Proph. Esdrä 9. C. 28. V., Isaia 31. C. 1. V., Jeremiä 46. C. 9. V., und im B. Jud. 9. C. 6. V., bey den Canaaniten, Philistäern im B. Josue 11. C. 4. V., 1. B. der Kö. 13. C. 5. V., 2. B. der K. 8. C. 4. V., 1. B. der Chr. 18. C. 4. V., bey den Syriern im 2. B. der Kö. 10. C. 18. V., 3. B. der Kö. 20. C. 1. V., 4. B. der. Kö. 7. C. 6. V., 1. B. der Chr. 19. C. 6. 7. 18. V., 2.

B. d. Gr. 18. C. 30. V., bey den Assyriern im B. Jud. 2. C. 7. 11. V., 7. C. 2. V., 9. C. 6. 9. V., in der Proph. Jeremiä 6. C. 23. V., 50. C. 42. V., Ezechiels 13. C. 23. V., bey den Babyloniern und Chaldäern in der Proph. Jeremiä 50. C. 37. V., Ezechiels 23. C. 23. 24. V., 26 C. 7. 10. 11. V., Nachum 2. C. 3. 4. V., bey den Persern Medern, Äthiopiern, Lybiern und andern Völkern jener Zeit in 2 B. Der Chr. 14 C. 9. V. 16. C. 8. V. in der Proph. Isaiä 2. C. 8. V. — 22. C. 67. V. Ezechiels 27. C. 14. V. 38. C. 4. 5. V. Jeremiä 51. C. 21. V. Nahum 3. C. 2. 3. V., Daniels 11. C. 40. V. im 1. B. der Mach. 1. C. 18. V. 3. C. 39. V. 4. C. 1. 7. 28. V., 6. C. 30. V., 10. C. 77. bis 82. V., 11. C. 49. V., 15. C. 33. V., 2. Buch der Mach. 10. C. 24. 31. V., 11. C. 2. 4. V., 12 C. 10. 20. 35. V., 13. C. 2. V., 15 C. 20. 21. Vers.

Der Reiterey auf Maulthieren wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, allein sie war im Morgenlande, besonders wo es an Pferdezucht gebrach, im Gebrauche, und folgende Stellen aus den Geschichtsbüchern der Israeliten bewahren den häufigen Gebrauch dieser Thiere bey den Armeen, und lassen auch auf den Gebrauch bey der Reiterey schließen. Absalon errichtete nach dem 2. B. der Kön. 15. C. 1. V. die Reiterey bey den Israeliten, ritt aber selbst nach dem 2. B. der Kön. 18. C. 9. V. als Feldherr auf einem Maulthiere, sein Corps mußte daher auf diese Weise beritten seyn. In der Proph. Ezechiels 27. C. 14. V. werden die Maulthiere auch bey der Herzählung der tyrischen Reiterey, benannt, im 1. B. der Chr. 12. C. 40. V. werden sie mit den Eseln, Ochsen, und Kamehlen als Pack-

thiere der Israeliten, und in der Proph. Zach. 14. C. 15. V. mit den Pferden, Eseln und Kamehlen dann andern Lastthieren, als ein Lagertroß der damahligen Völker aufgeführt. Die Reiterey auf Kamehlen fand nur bey einigen Völkern und in einzelnen Fällen statt. Gewöhnlich dienten die Kamehle bloß zur Fortschaffung der Kriegsbedürfnisse, und in dieser Beziehung wird ihrer in den Geschichtsbüchern der Israeliten und zwar im 1. B. der Kön. 30. C. 17. Vers bey den Philistäern; im 1. B. der Chr. 12. C. 40. V., und im Buch der Richter 8. C. 21. V. bey den Israeliten; im Buch Judith 2. C. 8. V. bey den Assyriern in der Proph. Isaiä 21. C. 7. V. bey den Persern und Medern in der Proph. Isaiä 30. C. 6. V. und Zachariä 14. C. 15 V. bey allen Völkern jener Zeit, gedacht. Herodot erzählt, daß sich ihrer die Perser zum Tragen der Waffen bedienten. Nach Xenophons Cyropädie hatte Cyrus in der Schlacht bey Sardis gegen Krösus König der Lydier eine zahlreiche Cavallerie von Kamehlen, worauf zween arabische Bogenschützen anf jedem Kamehle mit gegen einander gekehrten Rücken saßen aufgestellt, aber schon viel früher hatte die Königinn Semiramis von Assyrien in ihrem Feldzuge gegen die Indier nebst 200,000 Lastkamehlen eine Cavallerie von 100,000 Mann, welche auf Kamehlen ritten und mit 4 Ehlen langen Schwertern ausgerüstet waren, nach Diodor, Ktesias und Suidas errichtet. Herodot erzählt in seiner Schilderung der Kriegsvölker des Xerxes, daß die Araber Kamehle geritten hätten, welche den Pferden an Schnelligkeit nichts nachgegeben.

Vegez erwähnt in seiner Kriegswissenschaft 3 B. 23 C. der Ursilianer eines afrikanischen Volkes, und der Mazeten, einer Völkerschaft seiner Zeit, welche sich der Kamehle zur Reiterey im Kriege bedienten. Die Reiterey auf Elephanten war schon bey den Indiern im tiefsten Alterthum gebräuchlich, da schon die Königinn Semiramis in ihrem Feldzuge gegen die Indier, nach Diodor, Ktesias und Suidas ein Corps von nachgemachten Elephanten zur Besiegung der Ächten verfertigen ließ. In den Geschichtsbüchern der Israeliten wird dieser Gattung von Cavallerie bey dem König Antiochus Epiphanus von Syrien im 1. B. der Mach. 1. C. 18 V., 3. C. 34. V. bey dessen Sohn Antiochus Eupator im 1. B. der Mach. 6. C. 30. 34. 35. 36. 37. V. in dem 2. B. der Mach. 11. C. 4. V., 13. C. 2. 15. V., bey dem Demetrius, im 2. B. der Mach. 15. C. 20. 21. Vers erwähnt. Nach Vegez Kriegswissensch. 3. Buch 24. C. bediente sich der König Pyrrhus, Hannibal, der Feldherr der Carthaginenser, der König Antiochus und Jugurtha König von Numidien derselben. Das Streiten auf Kriegeswägen gehört zu den ältesten Erfindungen der Vorwelt. Sie waren entweder bloße Streitwägen — quadriga currus — oder Sichelwägen currus Falcati — Cicero, mißt die Erfindung der Streitwägen in seiner Abhandlung de nat. deor. 3. Buch 23. Absatz der Göttinn des Krieges Minerva nach den Mythen der Griechen und Römer bey; Plinius, Virgil in seiner Ackerbaukunst 3. Buch 113. 114. V. aber dem ungebornen Sohn der Minerva, Erichtonius, welcher Meinung auch Plinius beystimmt. Dieser

Erichtonius ist auch deshalb unter dem Sternenbilde des Fuhrmanns am Sternenhimmel vereinigt worden. Hesychius der Grammatiker schreibt die Erfindung der Sichelwägen den Macedoniern, Xenophon in seiner Cyropädie dem Könige von Persien, Cyrus, zu, von dem er erzählt, daß er in der Schlacht gegen die Lydier 300, und bey der nachmahligen Musterung seines Kriegsheeres 2000 Sichelwägen gehabt habe. Auch nennt Arrian in seiner Taktik die Sichelwägen persische Kriegeswägen. Allein nach Diodors Geschichte, Ktesias und Suidas hatte schon der König Ninus von Assyrien bey seinem Feldzuge gegen die Backtrier 10,600, seine Gattinn und Thronfolgerinn Semiramis im Kriege gegen die Indier die auch schon mit Kriegeswägen versehen waren 700 oder gar 100,000 Sichelwägen, und nach der Cyropädie befanden sich unter den vereinigten Truppen gegen die Perser und Meder, bey dem Corps des arabischen Fürsten Maragdas 100, bey dem Corps des Neriglissars von Babylonien 200 Kriegeswägen worunter wohl auch Sichelwägen gewesen seyn mußten: daher ist die Erfindung der Kriegeswägen weit älter, als es die Griechen und Römer Wort haben wollen. In den Geschichtsbüchern der Israeliten wird der Kriegeswägen beynahe in allen jener bereits bey Gelegenheit der Streitkunst auf Pferden und Elephanten angeführten Stellen, der Sichelwägen jedoch ausdrücklich nur im B. der Richter 4. C. 3. 13. Vers bey den Kanaanitern, dann im 2. Buch der Mach. 13. C. 2. V. bey dem König Antiochus Eupator von Syrien gedacht, da aber in den Siegesgesang der De-

dora im Buch der Richter 5. C. 18. V. dieselben Sichelwägen nur Streitwägen im Allgemeinen genannt worden, so läßt sich mit Grund folgern, daß in den übrigen Stellen der israelitischen Geschichtsbücher unter dieser Benennung beyde Gattungen der Kriegeswägen begriffen werden, und daher auch nach diesen bey den meisten Völkerschaften jener Zeit schon frühzeitig im Gebrauche waren. Nach Herodots Gesch. 7. B. 3. C. hatten die Perser, Meder, Indier, Backtrier, Caspier, Lybier, Parrikaner, und Araber bey der Armee des Xerxes Kriegeswägen, welche theils von Pferden, theils von wilden Eseln gezogen wurden. Später bedienten sich der Sichelwägen nach Luzian die Galater gegen Antiochus Soter, nach Liv. Gesch. 37. B. 40. Absatz Antiochus der Große gegen den König Eumenes und die Römer, und nach Vegez Kriegswissensch. 3. B. 24. C. König Mithridates gegen die Römer. Claudius Älion der unter dem Kaiser Adrian lebte, erwähnt in seiner Taktik 22. C. der Kriegeswägen als einer schon selten gebräuchlichen Rüstung. Das Streiten auf Thürmen, welche von Thieren gezogen oder getragen wurden (ars pugnandi ex turribus trutis impositis seu ab iis vectis) ist so alt, als das Streiten auf Elephanten. Nach Diodors Geschichte hatte schon der indische König Scabrobates im Kriege gegen die Semiramis seine Elephanten mit Allem, was sie nur fürchterlich machen konnte, ausgerüstet, worunter sicherlich auch Schlachtthürme waren, da diese eigentlich das meiste nützen konnten, weil sie mit einer großen Anzahl von Kriegern besetzt waren, die von ihren beweglichen Bollwerke nach allen Seiten Tod und

Verderben verbreiten konnten. Nach Livius Gesch. 37. B. 40. 41. Absatz hatte König Antiochus der Große in dem Kriege gegen Eumenes und die Römer und im Kriege gegen den König Ptolomäus Philopator von Ägypten, welcher auf gleiche Weise ausgerüstet war, mit Thürmen bewehrte Elephanten. Nach dem 1. B. der Mach. 6. C. 34. bis 37. V., und 2. B. 13. C. 2. 15. V. bediente sich ihrer auf gleiche Weise Antiochus Eupator gegen die Israeliten; endlich nach Prokopius, Kosroes bey der Belagerung von Edessa. Indeß erhellt aus Vegez Kriegswissenschaft 3. B. 24. C. daß die gewöhnliche Bewehrung der Elephanten mit Schlachtthürmen geschah. Außerdem wurden sie auch noch mit Panzern versehen, und selbst der Rüssel wehrhaft gemacht. Der Schlachtthürme welche auf Kriegeswägen gesetzt und von 16 zusammengespannten Ochsen fortgezogen wurden, bediente sich Cyrus nach Xenophons Cyropädie in der Schlacht bey Sardis gegen die Lydier. Die Schieß- und Wurfmaschinen oder Geschützmaschienen der Alten vertraten die Stelle der heutigen Batterien. Die vorzüglichsten darunter waren die Ballisten oder Skorpionen (ballistae, scorpiones,) und die Katapulten (catapultae, onagri tormenta.) Mit ersterer wurden große Wurfspieße und Pfeile in gerader Linie wie aus unseren Kanonen geschossen, mit letztern große Steine, auch Wurfpfeile, Brandgeräthe im Bogenschwung geworfen. Sie wurden zur Belagerung oder Vertheidigung der Festungen hinter Brustwehren aufgestellt, oder auf Wägen oder Thieren zum Gebrauche bey Feldschlachten fortgebracht; zum

Beyspiel die Karrenballisten (carro ballista,) von denen Vegez in seiner Kriegswissenschaft 25. C. spricht. Die Ballisten sollen nach Plinius Naturg. eine Erfindung der Phönicier, die Skorpionen der Kretenser, und die Katapulten eine Erfindung der Syrier seyn. In den Geschichtsbüchern der Israeliten wird dieser Geschützmaschinen zuerst unter der Regierung des Königs Osias im 2. B. der Chr. 26. C. 15. V. gedacht, woraus man den Schluß ziehen will, daß er ihr Erfinder sey. Herr Ritter von Folard will aus dem 20. C. 19. 20. V. im Buch der Richter, wo es heißt: die Israeliten schickten sich an, Gibea zu beschießen, folgern, daß ihnen die Geschützmaschinen schon früher eigen waren; allein der Ausdruck beschießen ist nicht sicher gestellt. Wahrscheinlicher ist es, daß diese Erfindung den Ägyptiern, Phöniziern oder Syriern zu verdanken sey, da besonders die ersteren wegen ihren bewunderungswürdigen Bauten, die Andern wegen ihrer Schiffbaukunst große Fortschritte in der Mechanik gemacht haben mußten. Diese Meinung findet mehr Gewicht wenn man nachstehende Schriftstellen vergleicht. Im 4. C. 1. 2. V. Ezechiels wird der Sturmbock von andern Kriegsmaschinen sicherlich darum, weil seine bewegende Kraft nicht einzig im Gesträngе bestand, unterschieden; und im 26. C. 8. 9. V. des Proph. Ezech. heißt es nach Don Kalmets Auslegung ausdrücklich, daß Nabuchodonosor Strickmaschinen gegen Jerusalem aufführte, woraus sich daher folgern läßt, daß diese Geschützmaschinen bey den Babyloniern schon im Gebrauche waren. Auch scheinen diese Maschinen bey der Belagerung von Tyrus durch den König von Ma-

cedonien Alexander den Großen gebraucht worden zu seyn. In dem 1. B. der Machab. 6. C. 37. V. heißt es daß Antiochus Eupator König von Syrien in seinem Feldzuge gegen die Israeliten auf seinen Kriegselephanten Thürme, und auf diesen Maschinen und Krieger gehabt habe, diese Maschinen konnten nur Geschützmaschinen seyn, und stellten eine reitende Artillerie vor. In dem folgenden 51. V. werden sie schon deutlich von den übrigen Kriegsmaschinen unterschieden, denn es heißt: daß er gegen Jerusalem, Ballisten und andere Kriegsmaschinen, Brandgeschoß, Katapulten zu Steinwürfen und zum Schleudern der großen Wurfspieße, Skorpionen zum Abschießen der Wurfpfeile und Steine aufgestellt habe. Eben so dürfte die Stelle Isaiä 37. C. 33. Vers, daß Sanherib in die Stadt Jerusalem keinen Pfeil schießen, sie mit keinen Schilde besteigen, und mit keinen Belagerungswall umringen werde, mehr eine Hindeutung auf die Geschützmaschinen der Alten sey, und deren Gebrauch bey den Assyriern beurkunden.

Das Belagerungs- und Sturmgeräth der Alten ist eben so dunkeln und unsicheren Ursprungs. Die vorzüglichsten dieser Waffengattung waren; Mauerbrecher, Sturmböcke (arietes) Schildkröten, (testudines) und Wandelthürme turres ambulatorii). Die Mauerbrecher oder Sturmböcke waren entweder Hänge- und Schwebeböcke oder Rollböcke. Das Wesentliche dieser Maschinen bestand darin, daß ein mit einem eisernen Kopfe versehener oder an der Spitze stark mit Eisen beschlagener Balken mit verstärkter Kraft gegen die feindliche Mauer getrieben,

oder gestoßen wurde, um sie zu zerstören. Dieser Stoß wurde entweder durch den Schwung des Balkens und dieser durch das Anziehen und schnelle Loslassen der an dem Hängbock befestigten und von mehreren Personen angespannten Seile, oder durch das schnelle Fortrücken über Rollen bewirkt. Nach Plinius Naturg. soll Epeus bey der Belagerung von Troja, nach Vitruv die Cathaginenser bey der Belagerung von Cadix, nach Diodor und Plutarch Artemon von Klazomene bey der Belagerung von Samos, auf Veranlassung des Perikles diese Kriegsmaschine erfunden haben. Allein dieser Kriegsmaschine wird ausdrücklich in den Geschichtsbüchern der Israeliten und zwar in der Proph. Ezech. 4. C 2. V., 21. C. 22. V., 26. C. 9. V., dann später im 2. B. der Mach. 12. C. 15. V., theils als eines Rüstzeuges dessen sich der König von Babylon und Chaldäa Nabuchodonesor bey der Belagerung von Jerusalem bediente, theils als einer bey den Israeliten gebräuchlichen Waffe gedacht. Indeß wird schon viel früher im 5. B. Mos. 20. C. 19. V. festgesetzt, daß zur Verfertigung der Belagerungsmaschinen die Obstbäume nicht genommen werden sollten. Die nothwendigste dieser Maschinen war wohl der Mauerbrecher oder Sturmbock. Auch heißt es bey der Belagerung der Stadt Abel, unter dem König David, durch seinen Feldherrn Joab im 2. B. der Kön. 20. C. 15. V., »und die ganze Kriegesschar suchte die Mauer der Stadt zu zerstören.« Dieß konnte wohl füglich nicht anders, als mit Kriegsmaschinen geschehen. Bey der Belagerung von Tyrus durch Alexander den Großen war der Mauerbrecher schon ein gemei-

nes Rüstzeug. Man kann daher mit Beruhigung annehmen, daß der Ursprung dieser Kriegsmaschinen dem Alterthum der ältesten Völker der Erde gleich komme. Die Schildkröte war ein mit einem starken Dache versehener beweglicher Gang von Holz ausgezimmert, unter dessen Schutze man sich dem feindlichen Mauern näherte, um den Stadtgraben auszufüllen, die Stadtmauern zu untergraben, oder mit dem darin befindlichen Mauerbrecher zu zerstören. Auch diese Kriegsmaschine soll nach Vitruv vom Artemon aus Klazomene erfunden seyn. Allein auch von dieser läßt sich behaupten, daß sie mit dem Mauerbrecher oder Sturmbock gleichen Ursprungs sey, da sie vorzüglich auch dazu diente, diesen unter ihrem Schutze spielen zu lassen. Die beweglichen Thürme waren von Holz erbaute Maschinen, in Gestalt der Thürme von mehreren Stockwerken, in der Höhe der feindlichen Mauern oder darüber, welche mit Kriegern besetzt, wohl auch mit Sturmleitern versehen und den feindlichen Mauern durch mechanische Mittel nahe gebracht wurden, um die Besatzung auf den Mauern und Wällen mit den Waffen in der Hand anzugreifen, und oft zugleich die Mauer zu zerstören. Nach Vitruv 10. B. der Bauck. soll Diades ein Grieche, der zur Zeit Alexanders des Großen lebte, der Erfinder der Wandelthürme seyn. Folard schließt aus den Stellen der heil. Schrift Ezech. 4. C. 12. V., und 26. C. 9. V., daß die Wandelthürme schon zur Zeit des Königs Nabuchodonosor bey den Babyloniern und Israeliten im Gebrauche waren; weil er unter dem Ausdrucke munitiones cum aggere Bollwerk oder Thürme mit einem Erdwall verbunden versteht, wel-

cher Meinung man um so eher beypflichten kann, da es in dem 21. C. 22 V., Ezech. heißt: ut comportet aggcrem et ædificit munitiones, der Ausdruck ædificare sich aber offenbar nur auf die Errichtung einer Befestigungsmaschine, zur Sicherung des Lagerwalles welches damahls Thürme waren, beziehen kann. Vertheidigungsgeräthe als Hebe- oder Zugmaschinen, und andere sinnreiche Kriegsmaschinen waren die merkwürdigsten, der Polispastus des Archimedes, und der Rabe des Charistion oder des Diades, unter den complicirteren Kriegsmaschinen: der große Thurm des Demetrius Poliorcetes, Heliopelis genannt; die ungeheuern Sturmböcke des Triumvirs Antonius, und des Demetrius; die sehr großen Sturmleitern, oder die Sambucken des Marzellus. Außerdem gab es noch viele andere Kriegsmaschinen deren Schilderung in eine specielle Auseinandersetzung der Kriegswerkzeuge der einzelnen Völker gehört.

Plutarch sagt in seiner Biog. des Marzellus, daß die Mathematiker und Geometern Eudoxus und Architas die Anfangsgründe der Mechanik erfunden haben, woraus Archimedes seine Maschinenkunst schöpfte, und Vitruv erzählt, daß Orsiphor das erste Hebezeug erfunden habe, um die Säulen zu dem Tempel der Diana zu Ephesus aus den Steinbrüchen heraus zu heben. Indeß kömmt schon bey der Belagerung von Tyrus der Klauenrabe, womit die Belagerten die Feinde ergriffen und an sich zogen, in Vorschein, und in den Geschichtsbüchern der Israeliten wird schon frühzeitig der Kriegsmaschinen aller Art im Allgemeinen in dem 5. B. Moses 20. C. 20. V., 2. B.

der Chr. 26. C. 15. V. dann später häufig in den Büchern der Machabäer und zwar im 1. B. 5. C. 30. V., 6. C. 20. 31. 37. 51. 52. V., 9. C. 64. 67. V., 11. C. 20. V., 13. C. 43. 44. V., 15. C. 25. V., im 2. B. 12. C. 15. V., 27. V. gedacht. Uebrigens wurde schon vorhin berührt, daß der Ursprung der Mechanik bey den Ägyptiern, Phönicicrn, und Babyloniern zu suchen ist.

54) Das 14. C. des 1. B. Moses enthält eine ziemlich treffende Schilderung des frühesten Verfahrens im Kriege, denn nach Baumgartens Welthist. 1. B. 401. §. hält man den Krieg der Könige von Senaar und Elam für den Ersten der Welt. Später aber kommen in dem Buch der Richter und in den Büchern der Könige mehrere Beyspiele der verschiedenen Behandlung überwundener Völker vor; womit die Geschichte aller Völker übereinstimmt. Man vergleiche hierüber, Justins Gesch. 1. B. Rollins, Baumgart. Weltg. Lockes Werk of governement.

Ueberblick einer Geschichte der Entstehung der Kriegskunst.

Die Kriegskunst ist die Fertigkeit die gesammten Streitkräfte eines Volkes zur Ueberwindung des Feindes vorzubereiten, und zweckmäßig anzuwenden. Sie zerfällt subjectiv in die Strategetik und Taktik, und die letztere in die Heerordnungs-, Heerzugs-, Lager-, Schlachtordnungs-, Belagerungs-, Blokade-, und Ueberfallskunst. Strategetick, oder Oberfeldherrnkunst, ist die Fertigkeit

die zur schnellen und vollständigen Ueberwindung des Feindes im allgemeinen zweckdienlichen Maaßregeln zu wählen, die gesammten Streitkräfte der Nation zu diesem Endzwecke vorzubereiten und zu verwenden, und die Kriegsverrichtungen im allgemeinen zu leiten. Nach diesem festgesetzten Begriffe der Kriegskunst lassen sich vier Epochen ihrer Entwiklung annehmen.

Erste Epoche. Der rohe Naturmensch führt den Krieg wie die Thiere. Strategetik und Taktik beschränket sich nur auf die den Thieren abgelernten Kriegslisten, Ueberfälle, Hinterhalte, zwecklose Verheerungen durch Brand und Mord, Sklaverey.

Zweyte Epoche. Nach der Erbauung der Städte, Burgen, Benützung der Thiere zum Streite bedurfte es schon zusammengesetzter Angriffs- und Vertheidigungs-Mittel, und einer gewissen Regelmäßigkeit in der Ordnung und Stellung der Truppen; dieß war die Kriegskunst der Halbbarbaren Scythen, Cimbren, Afrikaner; so erzählt Plinius in seinem 7. B. daß die Afrikaner gegen die Ägyptier in Phalangen mit Prügeln bewaffnet gefochten hätten.

Dritte Epoche. Bey dem Aufblühen der Künste und Wissenschaften erweiterte sich auch die Kenntniß der Kriegeskunst, und man verfiel auf eine regelmäßige Zusammenstellung der Truppen, die verhältnißmäßige Vereinigung verschiedener Gattungen derselben, Infanterie und Cavallerie, und gewisse allgemeine Regeln bey den taktischen Kriegsverrichtungen, die jedoch mehr dem Genie der Heerführer, als einem wissenschaftlichen System ihren Ursprung verdanken: Dieß war die Kriegskunst der Ägyptier, Chinesen, Perser, Meder, Tarta-

ren. Nach Diodor war Gott Mars, nach Ciceros 3. B. von der Natur der Götter Bellona; nach den Jos. Flav. 1. B. Tubalkain, nach Plinius 5. B. die Phönicier und Palamedes bey der Belagerung von Troja die Erfinder der Taktik. Allein jede Nation dürfte deren aufzuweisen haben, und eben diesen ersten Erfindern und siegreichen Kriegern verdanken auch größtentheils die Götter und Heroen, Dynastien der Vorwelt ihre Apotheose.

Vierte Epoche. Endlich gelang es dem genialischen Scharfsinn der Griechen und Römer, die Kriegskunst zur Wissenschaft zu erhöhen; aber immer umfaßte diese nur den taktischen Theil und die Strategetik blieb dem sprühenden Götterfunken der höhern Intelligenz großer Heerführer bis auf unsere Tage überlassen.

55. Die gleichzeitige Ausbildung der Kriegsverfassung mit der Staatsverfassung verbürgt die älteste Staatengeschichte und die natürliche Entwicklung der Menschencultur. Siegreiche Heerführer gründeten die Throne und sicherten ihren Besitz durch die Ordnung des Kriegswesens. Die heutige Staatengeschichte hat uns ein anschauliches Bild davon aufgestellt. Daher kommen auch mit den Biographien der ersten Könige in den Schriften der Alten die ersten Grundzüge des Kriegswesens der älteren Völker der Erde in Vorschein. Die Prophezeyhung oder Geschichte Daniels enthält die Schilderung eines bereits frühzeitig wohlgeordneten, und mit einer Kriegsverfassung versehenen Staates, nähmlich des babylonischen und chaldäischen Königreiches; Ägypten hatte schon unter Osyris eine vollständige Kriegsverfassung, und die Israeliten welche bey

ihren Auszuge aus Ägypten schon selbst bedeutende Fortschritte in der Staats- und Kriegsordnung gemacht hatten, trafen bey den Völkern Canaans und bald darauf bey ihren Nachbarn, den Syriern, Phöniciern, Assyriern, Medern, Persern, das Kriegswesen in guter Ordnung an. Auf eine höhere Stufe wurde es dann unter Cyrus und seinen Nachfolgern, und unter Alexander den Großen und seinen Feldherrn gebracht. Allein systematisch haben nur die Griechen und Römer das Kriegswesen behandelt, und ihre Staats- und Kriegsordnungen dienten der Nachwelt zum Muster.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen

mehrerer durch die Achtlosigkeit des Copisten, und die Entlegenheit des Verfassers vom Druckorte veranlaßten Druckfehler.

Seite IV.	Z. 11,	statt mir	= =	lies:	wir
— 9	— 24,	— Lebensluft	=	—	Lebenslust
— 10	— 27,	— , und	=	—	. Aber
— 13	— 26. 27.	Beinen	=	—	Leimen
— 16	— 27,	— und	=	—	in
— 17	— 22,	— Baodicea	=	—	Laodicea
— 23	— 2,	— eingegränzt	=	—	eingezwängt
— 23	— 23,	— der	=	—	den
— 24	— 18,	— . Dann	=	—	, dann
— 25	— 6,	— Lohnung	=	—	Lähmung
— 25	— 21,	— der	=	—	den
— 27	— 7,	— erheben	=	—	erhoben
— 27	— 27,	— auf, ihr	=	—	auf ihr
— 34	— 17,	— Stdatsvereine		—	Staatsvereine
— 36	— 3,	— nach	=	—	noch
— 38	— 8,	— kanardschen		—	kanarischen
— 39	— 13,	— Webl	=	—	Web
— 40	— 11,	— Allmosuad	=	—	Almosnad
— 42	— 14,	— Flavian	=	—	Flavius
— 44	— 14. 15,	Atlantila	=	—	Atlantika
— 47	— 2,	— Genuos,	=	—	Genus,
— 48	— 16,	— Geinuos	=	—	Geinus
— 48	— 25,	— Elrus	-	—	Elras
— 48	— 27,	— Osoris	=	—	Osiris
— 48	— 31,	— Benanes,	=	—	Benares
— 49	— 6,	— des Gesanges		—	der Gesang
— 50	— 28,	— Last	=	—	Bast
— 52	— 27,	— Argant	=	—	Argank
— 53	— 28,	— Solir	=	—	Solin
— 53	— 31,	— des Stammes		—	Oannes
— 54	— 1,	— Assyrinas	=	—	Assyriens
— 54	— 16,	— Niemand	=	—	Nimrod
— 55	— 2,	— anders	=	—	Andere
— 55	— 20,	— Zadanon	=	—	Thadmor
— 55	— 21,	— Magoy	=	—	Magog
— 57	— 7,	— Cheodorlamer		—	Cheodorlamor
— 57	— 15,	— ihn Noher	=	—	ihr Nahme
— 58	— 8,	— Kenntnissen	=	—	Kenntnisse
— 60	— 2,	— Geographie	=	—	Geognosie
— 60	— 13,	— Hysuthrus	=	—	Xysuthrus
— 60	— 14,	— Kämptens	=	—	Kämpters
— 60	— 15,	— Poyrum	=	—	Peyrun
— 60	— 23,	— ägiptische	=	—	ogigische
— 60	— 25,	— Mormorchronik		—	Marmorchronik

Seite 62	Z. 12,	st.	Dynasten		lies:	Dynastien
— 64	— 18,	—	mit	=	—	und
— 65	— 24,	—	Sagortier		—	Sagartier
— 66	— 23,	—	410	=	—	419
— 66	— 27,	—	1. V.	=	—	7. V.
— 67	— 6,	—	jacubatoria		—	jaculatoria
— 67	— 16,	—	1. V.	=	—	7. V.
— 67	— 27,	—	9. C.	=	—	9. C. 1. V.
— 68	— 3. 5.	—	Scythas	=	—	Scythes
— 69	— 7,	—	3.	=	—	2.
— 70	— 15,	—	Säker	=	—	Saker
— 70	— 21,	—	Arion	=	—	Orion
— 71	— 22,	—	Ps.	=	—	V.
— 72	— 16, 31.		pagio	=	—	pugio
— 72	— 21,	—	Polyäus	=	—	Polyäns
— 73	— 21,	—	Ps.	=	—	V.
— 74	— 4.	—	andere, als Lanzen		—	andere als Lanzen;
— 76	— 18,	—	ocraea	=	—	ocrea
— 77	— 6,	—	Virgil.	=	—	Virgil in Moretum Vers 121.
— 80	— 1,	—	Jacob	=	—	Job
— 80	— 4,	—	apul. Apol.		—	apud Schol. Apol.
— 80	— 11,	—	Osyandrias		—	Osymandrias
— 80	— 25,	—	Meriglissar		—	Neriglissar
— 81	— 23,	—	Joheal		—	Hohenlied
— 82	— 1,	—	Gr.		—	Chr.
— 83	— 11,	—	67		—	6. 7.
— 84	— 16,	—	Demetrius		—	Demetrius Seleukus
— 85	— 2,	—	vereinigt		—	verewigt
— 85	— 25,	—	jener	=	—	jenen
— 86	— 18,	—	Älion	=	—	Älian
— 86	— 23,	—	trutis	=	—	bestiis
— 86	— 25,	—	Scabrobates		—	Stabrobates
— 90	— 17,	—	Nabuchodenesor		—	Nabuchodonosor
— 92	— 3,	—	aedificit		—	aedificet
— 92	— 12,	—	Heliopelis		—	Heliopolis
— 92	— 23,	—	Orsiphor		—	Ktesiphon
— 93	— 18,	—	1. V.		—	1. V. 1. C.
— 95	— 8,	—	Heroen. Dynasten,		lies:	Heroen-Dynastien.

Ta: II

Kraupa I: del.

Vi: Gottmann sc.

Io: Kraupa de:

Vi: Gottmann sc:

Ta: IV

raupa del:

Vi: Gottmann sc.

DE LA HAYE

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Konrad, Johannes

Übersicht einer Urgeschichte der Welt und des Menschen in Bezug auf die ersten Ansiedlungen und Wanderungen des menschlichen Urstammes und die Entstehung der Staats- und Kriegsverfassungen mit vier die Revolutionen der Erde darstellenden Weltcharten

Wien und Prag 1818

H.un. 327 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032695-4